

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Holme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schaftsmühle, Dählerbrück, Rönshöl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Walbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. - Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. - Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 64

Inseratenpreis: für 1 mm Höhe, 34 mm breit 6 Reichspennig für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 40 Reichspennig - Offertgebühren 30 Reichspennig und Porto.

Halver
Donnerstag, den 16. März

Erscheint werktätlich
mit 4 Gratisbeilagen. Bezugspreis monatlich
Mk 1.85 einschl. 30 Pfg. Postgeb. u. 36 Pfg. Zustellgeb.
- Postcheckkonto: Dortmund 2941. -

1933

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten
und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt.“

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Der Reichspräsident hat die Änderung der Kriegsflagge und der Fokarde der Reichswehr angeordnet.
- * Reichsminister Dr. Brüning entwickelte vor der Presse den Aufgabentwurf seines neuen Ministeriums.
- * In Österreich hat der Konflikt zwischen der Regierung Dollfuß und dem Parlament eine scharfe Zuspitzung erfahren.
- * Bei einem Tornado im Mittelwesten der Vereinigten Staaten fanden 23 Menschen den Tod, 200 wurden verletzt.

Höflich — aber bestimmt.

Wenn es nach Frankreichs Wunsch und Willen ginge, dann wären jetzt schon französische Truppen nach der deutschen Grenze im Anmarsch, um die Rheinlande wieder zu besetzen, denn Frankreich hat die nationale Regierung, es hat nur ein Ziel: Deutschland auf ewige Zeiten schwach und uneins zu erhalten. Dazu war ihm das nun beseitigte Weimarer System das geeignetste Werkzeug. Alle Gegenmitten, die Paris gegen die Erstarkung der nationalen Bewegung legte, haben aber den Sieg des nationalen Deutschland über die Kräfte der Zerrüttung und der Uneinigkeit nicht verhindern können. Frankreich kann sich mit dieser Tatsache noch nicht abfinden.

Als in Paris die Nachrichten einliefen, daß die nationale Regierung eine Hilfspolizei aus Mitgliedern der SA und des Stahlhelm aufstelle, um Ordnung und Ruhe zu sichern, als man in Paris weiter erfuhr, daß die Hilfspolizei auch in der entmilitarisierten Zone rechts und links des Rheins erschienen ist, da zogen die Staatsjuristen in Paris das Versailler Diktat aus der Schublade und studierten, was sie mit Hilfe der Teufelsbestimmungen des Versailler Schandvertrages gegen Deutschlands nationale Regierung unternehmen könnten. Um Auslegungen sind ja die französischen Staatsjuristen nie verlegen, aber man wollte doch nicht allein gegen Deutschland vorgehen, sondern setzte sich zunächst mit London in Verbindung und wollte die englische Regierung zu einem gemeinsamen Protest gegen die deutsche Regierung bewegen. Aber London lehnte ab, weil es in der Aufstellung der Hilfspolizei, auch in der entmilitarisierten Zone, keine Vertragsverletzung durch Deutschland sieht, und weil es sich nicht in die deutschen inneren Verhältnisse einmischen will. In Rom anzufangen hat man in Paris gar nicht gewagt, und die Japaner, die sonst für derartige Freundschaftsdienste gern bereit waren, haben jetzt andere Dinge zu tun, als sich um die deutsche Hilfspolizei zu kümmern.

So stand Paris allein auf weiter Flur, und tagelang waren sich die französischen Politiker nicht im klaren darüber, ob sie es nun wagen sollten, allein einen Protestschritt zu unternehmen. Schon hieß es, es sei in Paris alles abgesagt. Da erschien am Dienstagabend ganz überraschend der französische Botschafter in Berlin beim deutschen Außenminister von Neurath und erklärte im Auftrage seiner Regierung, Paris sehe in dem Erscheinen der Hilfspolizei im besetzten Gebiet eine Verletzung der Vertragsbestimmungen und eine Bedrohung des Friedens. Ursprünglich wollte sich Paris ganz allgemein gegen die Hilfspolizei wenden, aber als London nicht mitmachte, mußte sich die französische Regierung darauf beschränken, nur die Hilfspolizei in der entmilitarisierten Zone zu beanstanden. Bekanntlich wird durch das Versailler Diktat Deutschland vorgeschrieben, in welcher Stärke in der entmilitarisierten Zone Polizei aufgestellt und bewaffnet werden darf.

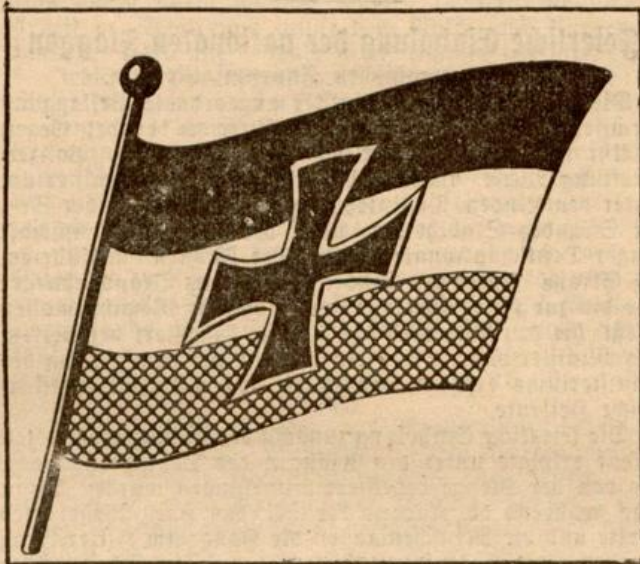
Den Anstoß zu der ganzen Angelegenheit gaben 90 SA-Leute, die vor einigen Tagen von einem Überlandmarsch durch die badische Stadt Kehl kamen und dort übernachteten. Kehl liegt der Festung Straßburg gegenüber, und die alte Pionierkaserne, in der die SA-Leute Nachquartier bezogen, ist vom elsässischen Ufer gut zu sehen. Da die Franzosen täglich mit schärfsten Gläsern nach jedem Hasen Ausschau halten, der auf der deutschen Seite spazieren läuft, da ganze Flugabwehrbatterien vom Militärflugplatz in Straßburg ständig über dem Grenzgebiet kreisen, so hat man natürlich auch die „gefährliche“ Kolonne der 90 SA-Leute auf dem badischen Ufer entdeckt. Ganz Straßburg geriet darüber in Aufregung und Panik, das ganze Armeekorps, das dort liegt, kam in Alarmzustand, um die 90 Mann abzuwehren, wenn sie es wagen sollten, mit ihren Jagdflinten und alten Trommelrevolvern das „wehrlose Straßburg“ zu überfallen. Frankreich hätte sich eigentlich sagen müssen, daß es sich vor der ganzen Welt lächerlich macht, wenn es wegen einer derartigen Völperei überhaupt eine diplomatische Aktion unternimmt. Aber Paris kennt keine Sorge vor Blamage, wenn es irgend etwas gegen Deutschland tun kann. So mußte der französische Botschafter mit feierlicher Amtsmiene im Auswärtigen Amt erscheinen und sich seines Auftrages entledigen.

Der deutsche Außenminister von Neurath konnte nicht anders als höflich aber bestimmt und energisch die Behauptung ablehnen, daß Deutschland durch die Aufstellung der Hilfspolizei im entmilitarisierten Gebiet die Vertragsbestimmungen verletze. Der französische Botschafter, der ja die Dinge in Berlin sehr genau kennt, dürfte kaum eine andere Antwort erwarten haben. Aber in Paris wird man nun sehr aufgeregt tun und wieder vom bösen Willen Deutschlands sprechen, — aber man wird sich schließlich damit abfinden müssen, daß hier in Berlin ein anderer Wind weht, und daß man hier nicht

Reichskriegsflagge Schwarz-Weiß-Rot

Änderung der Reichskriegsflagge und der Reichswehrfokarde.

Der Reichspräsident hat mit Gegenzeichnung des Reichskanzlers und des Reichswehrministers für die Wehrmacht eine Änderung der Hoheitszeichen verordnet. Nach dieser Verordnung ist die Reichskriegsflagge wie bisher Schwarz-Weiß-Rot mit dem Eisernen



Die neue Reichskriegsflagge, die wieder schwarz-weiß-rot mit dem Eisernen Kreuz in der Mitte unter Wegfall der schwarz-rot-goldenen Ede ist.

Kreuz in der Mitte unter Wegfall der schwarz-rot-goldenen Ede.

Die Fokarde der Kriegsschiffe ist die neue Reichskriegsflagge in entsprechend kleineren Abmessungen.

Die Flagge des Reichswehramt ist die neue Reichskriegsflagge mit weiß-schwarzer Umrandung.

Die Dienstflagge der Reichsbehörden zur See, soweit sie von Behörden der Wehrmacht geführt wird, ist die Reichskriegsflagge, jedoch im weißen Streifen mit dem Reichsadler an Stelle des Eisernen Kreuzes.

Der Reichspräsident hat ferner verordnet, daß die Wehrmacht an der Dienstmütze im Eichenlaubkranz die Reichsfokarde in den Farben Schwarz-Weiß-Rot und an der Feldmütze nur die Reichsfokarde zu tragen hat. Am Stahlhelm wird an der Stelle des bisherigen landsmannschaftlichen Abzeichens das gleiche Schild in den Farben Schwarz-Weiß-Rot getragen.

Der Reichspräsident hat dazu folgenden Erlaß an die Wehrmacht gerichtet:

An die Wehrmacht!

Durch meine Verordnungen über die Änderung der Reichskriegsflagge und über die Einführung der alten schwarz-weiß-rot-ten Fokarde habe ich der inneren Verbundenheit der deutschen Wehrmacht mit den wiedererstarkten nationalen Kräften des deutschen Volkes auch einen sichtbaren Ausdruck gegeben.

Die deutsche Reichswehr hat trotz aller äußeren Fesseln durch schwere Nachkriegsjahre im deutschen Volk den Wehrgedanken erhalten. Mögen diese äußeren Zeichen innerer Verbundenheit dem ganzen Volk stets vor Augen führen, daß eine bessere Zukunft nicht ohne den Willen zur Verteidigung der Heimat errungen werden kann. Im Dienste der alten Soldatenehrenden, getragen vom einheitlichen Willen des Volkes, soll die Wehrmacht auch künftighin Sinnbild und Stolz der Nation bleiben.

Die neue Innenpolitik

Besprechungen beim Reichskanzler.

Neue Sitzung der Reichsregierung.

Reichskanzler Adolf Hitler ist von seiner kurzen Reise nach Süddeutschland wieder nach Berlin zurückgekehrt und hatte sofort eine neue Aussprache mit dem Reichsbankepräsidenten Dr. Luther. Allgemein fiel es auf, daß diese Aussprache, die wieder unter vier Augen vor sich ging, sehr lange Zeit in Anspruch nahm. Weiterhin empfing der Reichskanzler den neuen Ersten Bürgermeister von Hamburg, Krogmann, und den Reichskommissar für Sachsen, von Klinger.

Am Nachmittag trat nach einer vorhergehenden Ministerbesprechung die Reichsregierung zusammen, um besonders den Entwurf über die Krankenversicherung zu besprechen. Reichskanzler Hitler beabsichtigt, am Sonntag wieder nach München zurückzukehren, um sich weiterhin an den Verhandlungen über die Bildung einer bayerischen Regierung zu beteiligen, die bis zu seiner Rückkehr nach München ruhen.

Die Eröffnungssitzung des Preussischen Landtages.

Die am Mittwoch, den 22. März, beginnende Eröffnungssitzung des Preussischen Landtages wird diesmal entgegen den bisherigen Gepflogenheiten nicht nur die Konstituierung des Landtages bringen, vielmehr ist in dieser Sitzung mit der Wahl des Präsidiums, an dessen Spitze wiederum Präsident Kerrl stehen wird, zu rechnen. Voraussetztlich wird der Landtag in seiner Eröffnungssitzung auch eine einstweilige Geschäftsordnung beschließen, in der die für die Geschäftsführung des Hauses unbedingt erforderlichen Bestimmungen enthalten sein werden. Diese Maßnahme erfolgt, da die Regierungsparteien nach wie vor auf dem von ihnen bereits im letzten Landtag befundenen Standpunkt stehen, daß der jeweilige Landtag die Geschäftsordnung seiner Vorgänger nicht für sich als

bindend anzuerkennen brauche. Die einstweilige Geschäftsordnung wird später durch den Geschäftsordnungsausschuß des Landtages ergänzt werden. Mit der Wahl des preussischen Ministerpräsidenten rechnet man in parlamentarischen Kreisen allgemein bereits für die zweite Sitzung des Landtages am Donnerstag, den 23. März.

Braun verzichtet.

Auch keine Klage vor dem Staatsgerichtshof.

Der frühere preussische Ministerpräsident Braun hat in einem aus Ascona (Schweiz) datierten Schreiben der Reichsverwaltung mitgeteilt, daß er das ihm zugefallene Reichstagsmandat ablehnt. Eine entsprechende Mitteilung hat Braun auch an das Büro des Preussischen Landtages hinsichtlich seines Landtagsmandats gerichtet.

Die Mitglieder der abgesetzten Regierung Braun übergeben der Öffentlichkeit folgende Erklärung: „Um die Rückkehr zu normalen Zuständen zu erleichtern, beabsichtigen die preussischen Staatsminister, von einer Weiterverfolgung ihrer Klage auf Ungültigkeitserklärung der Landtagswahl vor dem Staatsgerichtshof abzusehen, sobald die Neubildung der Regierung durch den Landtag verfassungsmäßig erfolgt ist.“

Der Reichskommissar aus Hessen zurückgezogen.

Nachdem der Hessische Landtag eine neue Regierung gebildet hat, hat der Reichsminister des Innern die von ihm auf Grund des § 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 getroffene Anordnung zurückgenommen. Damit ist der dem bisherigen Regierungsrat, jetzigen hessischen Minister Dr. Müller erteilte Auftrag, für die Reichsregierung die Befugnisse der hessischen obersten Landesbehörde, soweit dies die Erhaltung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erforderte, wahrzunehmen, erloschen.

Parteiführerbesprechungen bei Göring.

Aber die kommenden Reichstagsverhandlungen.

Im Reichstagsgebäude, von dessen vier Türmen schwarz-weiß-rote und Halbkreuzfahnen wehen, fand eine längere Besprechung der Führer der neuen Reichstagsfraktionen mit Präsident Göring über den Verlauf der Reichstagsverhandlungen der nächsten Woche statt.

Es nahmen an dieser Besprechung, zu der die Kommunisten nicht eingeladen worden waren, von den Nationalsozialisten die Abgeordneten Minister Dr. Frick und Dr. Fabricius, von den Deutschen Nationalen der Abgeordnete Steinhoff, vom Zentrum der Abgeordnete Dr. Berlioz, von der Bayerischen Volkspartei die Abgeordneten Leicht und Rauch und von den Sozialdemokraten die Abgeordneten Löbe und Doktor Hertel.

Präsident Göring gab das Programm für den Staatsakt in Potsdam bekannt und machte dann

Ernstste Lage in Österreich.

Heimwehr als Hilfspolizei einberufen.

In Innsbruck hat sich die politische Lage bedeutend verschärft. Bei der Tiroler Landesregierung waren Nachrichten über eine Aufbietung des sozialdemokratischen Republikanischen Schutzbundes und über die Veranlassung eines Generalstreiks eingelaufen. Die Tiroler Landesregierung hat infolgedessen die Innsbrucker Heimwehr als Hilfspolizei aufgerufen. Die gesamte Heimwehr wurde alarmiert und zusammengezogen.

Der sozialdemokratische Republikanische Schutzbund hat seine ständige Bereitschaft im Parteihaus bedeutend verstärkt. Auch Gendarmerie und Bundesheer stehen in Alarmbereitschaft. Die Gauleitung Tirol der Nationalsozialistischen Partei fordert in einem Aufruf auf, vollste Ruhe zu bewahren. Die Nationalsozialisten wüßten, daß sich ihre Idee allen Gegnern zum Trotz auch in Österreich durchsetzen werde.

Militärisches Eingreifen der Kleinen Entente?

Die Diktatur Dollfuß in Österreich bedeutet nichts anderes als den kampfhaften Versuch der klerikalen Wiener Regierung, den Anschluß an Deutschland zu verhindern. Die kleine Entente, hauptsächlich der tschechoslowakische Außenminister Benesch, und dahinter Frankreich haben ihre Hand im Spiele und sind die Drahtzieher der österreichischen Anti-Anschlußbewegung. Ihr widersehen sich hauptsächlich die Nationalsozialisten. Sie haben mit den steirischen Heimwehren, die absolut großdeutsches eingestellt sind und mit ihren 25 000 Gewehren die stärkste Gruppe in der Heimwehrbewegung Österreichs darstellen, ein enges Zusammengehen vereinbart.

Zu Wiener diplomatischen Kreisen verstärken sich die Nachrichten über eine geplante militärische Aktion der kleinen Entente, wenn es in Österreich zu gewalttätigen innenpolitischen Auseinandersetzungen kommen sollte. Die Gefahr ist nicht von der Hand zu weisen, daß auf diese Weise die kleine Entente versuchen will, gewalttätig das österreichische Problem zu lösen, um den Block der kleinen Entente auf sämtliche Nachfolgestaaten zu erweitern.

Die verbotene Sitzung des Österreichischen Nationalrats.

Die von dem Präsidenten des Nationalrats, Dr. Straßner, einberufene Sitzung des Nationalrates, die bekanntlich von dem Bundeskanzler Dollfuß für verfassungswidrig erklärt worden ist, wurde eröffnet. Die Abgeordneten der Sozialdemokratischen Partei und die Großdeutschen waren in der überwiegenen Mehrzahl im Saale erschienen. Kurz danach trafen 100 Kriminalbeamte in Zivil im Parlamentsgebäude ein und besetzten alle Eingänge und die Türen zum Sitzungssaal. Da weitere Abgeordnete von den Kriminalbeamten nicht mehr in den Sitzungssaal gelassen wurden, beschloßen die im Saal anwesenden Abgeordneten, die Sitzung zu beginnen. Straßner schilderte dann eingehend die Vorgänge, die zu der Krise führten, und seine Rechtsauffassung über die Lage. Wegen der gewalttätigen Behinderung von Abgeordneten am Betreten des Sitzungssaales werde er nach § 76 des Strafgesetzes (öffentliche Gewalttätigkeit) Anzeige erstatten. Als Straßner erklärte, daß die Sitzung geschlossen sei, ertönte lebhafter Beifall.

Wiener Polizei in höchstem Alarm.

Die Polizei in Wien war in höchster Alarmbereitschaft. Am Parlamentsgebäude, das durch dünne Polizeiketten abgesperrt war, wurde keine Ansammlung von Menschen geduldet, der Verkehr jedoch durchgelassen. Das Innere des Nationalrats ist auch nach dem Schluß der Sitzung von 150 Kriminalbeamten in Zivil besetzt. Nach der Sitzung ist Dr. Straßner ein Schreiben des Polizeipräsidenten zugegangen, in dem ihm mitgeteilt wird, daß die Nationalratsitzung, da sie nicht angemeldet sei, verboten werde.



ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTE

(43. Fortsetzung.)

Ja, und da hatte sie denn der alten Kathrin, die nicht hörte und nur mehr so auf ihren Krücken humpeln konnte, eine Mark von ihrem Taschengeld geschenkt! — Eine ganze Mark! Dafür mußte doch der Herr Jesus was dawider tun.

Aber auch das hatte nichts genützt. Tantes Sohn kam nicht zum Vorschein! — Traurig war das!

Sonst wäre alles so schön gewesen auf dem Klausenhof. Nur, daß Tante manchmal des Morgens so verweinte Augen hatte, das machte dem Rösli großen Kummer. Sie hätte so gerne geholfen! Aber sie wußte nicht wie. Sie konnte auch nicht nach ihm suchen gehen! Wenn der nicht selber wieder heim kam, finden würde ihn kein Mensch. —

Alles war schon zu Bett gegangen, als in den beiden anstoßenden Mädchenzimmern das Rösli barschig nach dem Bette Ruths schlich. „Darf ich noch ein bißchen zu dir kommen, Ruth?“

„Was willst du denn?“ fragte die Ältere erstaunt, riefte aber doch bereitwillig zur Seite, um der Schwester Platz zu machen. „Gast du wieder einmal etwas angefangen?“

„Gar nicht!“ entrüstete sich das Rösli. „Ich wollte dich nur fragen, Ruth — ob — wie — na, ich meine, was man da — wie man da — hilf mir doch,“ bat sie verlegen und schmeichelte das Gesicht an die Achsel der Schwester.

„Was denn?“ forschte Ruth ungehalten. „Wer soll sich denn da auskennen, wenn du nicht fertig sprichst!“ „Du kannst dir's doch denken,“ kam es flüsternd. „Wie das ich, meine ich — wenn man zum Beispiel mit Heinz Ebersbach verlobt ist?“

„Ach! Das meinst du! Wie soll es denn sein? Man ist eben sehr glücklich!“

„Ja.“

„Sonst nichts?“ fragte das Rösli und kuschelte sich bereits zur Hälfte in die Steppdecke.

Volk und Regierung

Volksaufklärung und Propaganda.

Dr. Göbbels über seine ministeriellen Aufgaben.

Reichsminister Dr. Göbbels sprach vor der deutschen Presse über die Aufgaben des neugeschaffenen Ministeriums für Volksbildung und Propaganda. Der Minister erklärte, er sehe in der Einrichtung dieses neuen Ministeriums eine revolutionäre Regierungstat insofern, als die neue Regierung nicht die Absicht habe, das Volk sich selbst zu überlassen und sich in einem luftleeren Raum vom Volke abzuschließen. Diese Regierung sei im wahrsten Sinne des Wortes eine Volksregierung, sie werde auch die Volkstreue des Volkswillens sein. Er verwahre sich auf das leidenschaftlichste dagegen, daß diese Regierung der Ausdruck irgendeines reaktionären Empfindens sei. Die Regierung werde dem Volke geben, was dem Volke gebühre, allerdings in einer anderen Form, als es einem demokratischen Parlamentarismus möglich gewesen sei. Das Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda sei

die Verbindungsstelle zwischen Regierung und Volk.

Es werde den lebendigen Kontakt herstellen zwischen der nationalen Regierung als der Ausdrucksform des Volkswillens und dem Volke selbst. Die erste Aufgabe des Ministeriums sei, eine Gleichschaltung zwischen der Regierung und dem ganzen Volke herzustellen, um das ganze Volk auf die Seite der Regierung zu ziehen. Das gehe nicht allein durch sachliche Arbeit, sondern die sachliche Arbeit der Regierung müsse dem Volke auch klargemacht werden. Es könne deshalb nicht Aufgabe der Presse sein, lediglich zu informieren, die Presse habe die viel höhere Aufgabe, zu instruieren, dem Volke klarzumachen, was die Regierung tue, aber auch, warum die Regierung das tue. Die Methoden, die das Ministerium anwenden werde, müßten auch den Reservierten und Böswilligen davon überzeugen, daß der politische Kurs, den die Regierung eingeschlagen habe, der richtige sei. Es sei nicht die Absicht der Reichsregierung, sich auf die Bajonette zu stützen, sie sehe in der Reichswehr nicht eine innerpolitische Schutzwehr, sondern Wehr und Waffe für Deutschlands Grenzen. Der Kampf der Gegenseite sei vollkommen aussichtslos; es sei auch zwecklos, sich gegen diese Regierung in einer gemäßigten oder einer radikaleren Opposition zu bewegen.

Als wichtigste Aufgabe des Ministeriums bezeichnete Dr. Göbbels es, alle propagandistischen Unternehmungen, alle volksaufklärerischen Institutionen des Reiches und der Länder in einer zentralen Hand zu vereinigen und diesen Einrichtungen einen modernen Impuls einzubringen.

Strafantrag gegen den Bundeskanzler.

Die Abgeordneten des Wiener Nationalrates, die von der Polizei an der Teilnahme an der Sitzung verhindert worden sind, werden ebenso wie Dr. Straßner Strafanzeige gegen Bundeskanzler Dr. Dollfuß wegen öffentlicher Gewalttätigkeit erstatten. Zur Fortführung der parlamentarischen Verhandlungen wird Präsident Dr. Straßner eine Obmannerversammlung einberufen, um die Neuwahl des Präsidiums des Nationalrats in die Wege zu leiten.

Aus dem Jahresbericht des Städt. Untersuchungsamtes zu Lüdenscheid.

(Zuständigkeitsbezirk: Kreise Lüdenscheid, Altena u. Iserlohn) für das Jahr 1932, erstattet von Direktor Dr. Sprinkmeyer, seien folgende Einzelheiten herausgegriffen:

„Was soll es denn sonst noch sein, mein Dummes?“

„Oh, ich weiß nicht!“ druckte das Rösli. „Ich bin ja nicht verlobt.“ Und dann klammerte sie plötzlich die Arme um den Leib der Schwester und weinte zum Herzerbrechen.

Die Ältere war ratlos. „Was ist denn nur?“ drängte sie zwischen Ärger und halber Sorge. „Du bist doch nicht etwa auch in Heinz verliebt?“

Sofort verstummte das heifere Weinen. „Keine Spur!“ — Rösli schluckte noch einmal, ehe sie weiter sprach. „Ich kann doch schließlich mal keinen anderen heiraten, als Tantes Sohn! Das heißt, wenn er wieder kommt, natürlich. Der muß unbedingt eine Frau mit Geld haben! Verhungern kann man ihn nicht lassen.“

„Wenn er nicht schon verhungert ist!“ sagte Ruth ernst. „Aber das ist ja kindisch, daß du dich feinestwegen so quälst. Vielleicht ist er auch schon verheiratet! Wer kann das wissen?“ — Geh jetzt in dein Bett und träum was Schönes.“ Sie strich der Schwester über die heißen Wangen und küßte diese. „Und weine nicht mehr, Rösli!“ Das Kind hätte es nie für möglich gehalten, daß die Hände der Schwester so weich und liebevoll sein könnten. „Heinz gründet in München eine Arztpraxis, da kommst du uns dann besuchen. Wir gehen zusammen ins Theater und Konzerte und so — freust du dich?“

„Unmenschlich, Ruth!“ Die Ältere wurde schier erdrückt, so preßte das Rösli sie an sich. „Dafür bleibe ich dann am Abend, wenn ihr mal allein ausgehen wollt, bei euren Kindern, daß ihnen nichts passiert. Auf fremde Leute ist doch niemals solch ein Verlaß.“ Ruths Lächeln konnte die jüngste Klausenhoferin nicht sehen, denn es lag nur eine schwache Helle in dem Zimmer.

„Nicht, Ruth?“ wispelte es schlaftrunken zu deren Ohr herauf.

„Natürlich, Kleines. Ich bin dir sehr dankbar dafür.“ Sie wollte noch sagen: Jetzt gehe aber und schlüpe unter deine Decke! Da war das Rösli schon eingeschlummert. Nur um seinen Mund ging noch ein leichtes Zucken, dann wurden die Atemzüge ruhig.

Auf dem Rücken liegend, verhielt sich die Ältere vollkommen reglos. Dann glitt ihr Gesicht gegen die weißen Schultern Rösli.

Zwei Menschenknospen träumten dem Leben entgegen.

Die Nordsee rauschte ihre mächtige, ewiggleiche und doch immer neue Symphonie. Schaumgekrönt rollten die Wogen in breitem Bunde gegen die steinernen

Das Wort vom beschränkten Untertanenverstand

nüsse in Deutschland ein für allemal verschwinden. Aufgabe der staatlichen Propaganda sei es, komplizierte Gedankengänge so zu vereinfachen, daß auch der Mann auf der Straße die Gedankengänge verstehe. Die Arbeit des Ministeriums werde sich auf innenpolitische, wirtschaftspolitische, sozialpolitische und außenpolitische Gebiete erstrecken, auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens. Die Regierung der nationalen Revolution habe nicht die Absicht, das Volk über den grauerregenden Zustand, in dem es alle Verwaltungsgebiete vorgefunden habe, zu belügen. Es werde auch bei der Sanierung nicht vor unpopulären Maßnahmen zurückschrecken. Es werde aber dem Volke klarmachen, warum die Lage so sei und warum die Maßnahmen getroffen werden müßten.

Das neue Ministerium umfasse folgende

fünf Abteilungen:

Rundfunk, Presse, aktive Propaganda, Film, Theater und Volkserziehung.

Dr. Göbbels erläuterte im einzelnen die Aufgaben jeder Abteilung.

Dem Rundfunk

solle ein modernes Tempo gegeben werden. Auch Gesinnung brauche nicht langweilig zu sein; man müsse nur die Kunst verstehen, Gesinnung richtig vorzutragen. Der Rundfunk solle dem Zeitgeist Rechnung tragen; jede Kluderei solle aus ihm vertrieben werden.

Den Aufgaben der Abteilung

Presse

sich zuwendend, erklärte der Minister, er sehe in einem Verbot keinen normalen und auch keinen idealen Zustand. Die Presse müsse der Regierung helfen, sie solle auch die Regierung kritisieren dürfen. Sie dürfe aber nicht kritisieren, um der Regierung das Volk aus der Hand zu schlagen. Er selbst betrachte sich als

obersten Verbindungsmann

zwischen Regierung und Presse und werde es sich anlegen sein lassen, diese Verbindung niemals abreißen zu lassen. Wenn die Presse an der Regierung etwas auszusetzen habe, so müsse sie das in einer Form und einem Ton vorbringen, daß sie den Feinden der Regierung im In- und Auslande keine Möglichkeit gebe, sie zu zitieren und damit etwas zu sagen, was gegnerische Zeitungen nicht sagen dürften, ohne ein Verbot zu riskieren.

Zum Schluß betonte der Minister, daß eine Regierung, die in vierzehn Tagen das Problem der Reichsreform durchgesetzt habe, nicht am Ende vor der Presse kapitulieren werde, sie wünsche aber auch nicht täglichen Kampf und sich immer wiederholende Verbote, sondern vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Die Gesamtzahl der untersuchten Proben betrug 5185, gegenüber 5226 im Vorjahr. Davon entfielen auf:

Lebensmittel und Bedarfsgegenstände	4788 Proben
Aus dem Gebiete der Gesundheitspflege und physiologische Untersuchungen	61 "
Technische Untersuchungen	229 "
Gerichtliche und toxiologische Untersuchungen und Diverges	107 "

An 73 Revisionsagen wurden insgesamt 1886 Geschäfte für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände einer Nachprüfung unterzogen. Hierbei wurde das Hauptgewicht auf Sauberkeit und Ordnung in den Herstellungs-, Lager- und Verkaufsräumen und auf Belehrung und Beratung der Gewerbetreibenden gelegt. In zahlreichen Fällen mußten jedoch wieder Verstöße gegen die einschlägigen Gesetze und Verordnungen festgestellt werden:

Milchkannen waren mit unfauberen Lappen abgedeckt, in anderen Fällen im Innern stark verrostet. In Kolonialwarenhandlungen wurden in Schubladen mit Le-

quadern von Ostende, stürmten herein, ermüdeten ob der Hast des Anpralls und schlugen giftend wieder in den Schoß des Meeres zurück, das sie mit weitgeöffneten Armen erwartete.

Der Strand wimmelte von Menschen. Die bunten Farben der Badeanzüge, die großen Tücher, die im Winde flatterten, das Rot, Grün, Blau und Weiß der Karren, die zu Hunderten in Reih und Glied aufgestellt waren, formten das Gelände zu einem bunten Teppich, der fortwährend in Bewegung schien.

Margot Gerauer kam mit ihren beiden Jungen und deren Bonne die Promenade entlang und hielt Umschau nach Jungeborg Silberbloem, die, um eine überstandene Grippe auszuheilen, in ihre Obhut gegeben war. Die Jungen hatten sich beim Frühstück verspätet, da war Jungeborg vorausgegangen, um am Strand auf sie zu warten.

Aber soviel Margot auch jetzt nach ihr ausspähte, sie konnte das Mädchen nicht entdecken. Möglich, daß sie bereits ins Wasser gegangen war und sich unter der bunten Menge befand, die draußen in die aufklappenden Wogen sprang und sich den weißen Gischt über den Leib sprühen ließ.

Sie schickte die Bonne mit den Knaben nach dem Karren, den sie gemietet hatte und schloß die Tür eines zweiten hinter sich ab. Knapp zehn Minuten später kam sie wieder zum Vorschein, den dunklen Trikot eng anliegend und die rote Gummimütze fest in die Stirn gedrückt.

Sie wollte Umschau halten, ob Jungeborg wirklich unter den Badenden war. Ein schwieriges Beginnen blieb es immerhin, denn das bunte Bild über dem Wasser wechselte fortwährend. Ein Ball flog ihr vor die Füße. Sie rollte ihn mit festem Schwung einer Gruppe junger Leute zu, die ihn geschleudert hatte.

Im Weiterschreiten sah sie an der Wand eines Karrens zwei Stühle aufgeschlängt. In einem davon lag, noch völlig angekleidet, das blonde Haar vom Wind zerzaust, Jungeborg Silberbloem und horchte, was der Mann, der ihr zu Füßen im Sande kauerte, zu sagen hatte.

Margot stand und sahte den Fremden scharf ins Auge. Ein Ungar, taxierte sie. Möglich auch ein Russe. Das tiefdunkle Haar in sorgfältigem Scheitel zurechtgelegt, das Gesicht schmal und von satten Braun, und als er jetzt den Blick geradeaus richtete, trafen sich ihre Augen: Die seinen wie der Schimmer dunkler Nächte vom Schwarz ins Blaue spielend — der ihre mit dem Ausdruck offenen Mißtrauens.

(Fortsetzung folgt.)

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der weitaus größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezüher unseres Blattes ist, sowie als Vorort: der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage, auch desselben Fragestellers, sind gleichfalls 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen zu wenig Porto beigefügt ist, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Vorort: erstattet wird. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft teilsweise erteilt werden. Unsere Rat schläge gehen ohne jede Verbindlichkeit.

Frage: Kühe sind lahm. Die Krankheitsercheinungen sind folgende: Plötzlich gehen die Kühe lahm, ohne daß festgestellt werden kann, wo die Lahmheit sitzt. Ueber Nacht ist dann plötzlich, von hinten gesehen, das linke Knie dick angeschwollen, teilweise ganz hart. Nun wurde von Sachverständigen gesagt, die Knie sind ausgefeilt, was aber nicht zutrifft. Die Kühe gehen sehr lahm, können kaum aufstehen, wenn die Lahmheit anfängt, haben sie große Schmerzen, fressen schlecht, magern sehr ab. Eine Kuh ist mir schon eingegangen. Ich habe die Beine scharf eingerieben, die Geschwulst aber blieb. Die Kühe sind schon auf der Weide lahm gewesen. Die Krankheit herrscht hier sehr unter den Kühen. Bemerkte noch, daß vom Frühjahr bis Herbst gemeldet wird. Um welche Krankheit handelt es sich? Wie bekämpfe ich sie? A. S. in G.

Antwort: Das gehäufte Auftreten der geschilderten Krankheitsercheinungen bei Kindern verschiedener Bestände der gleichen Gegend läßt auf das Vorliegen von Knochenweiche bei den Tieren schließen, die verursacht wird durch Phosphorsäuremangel und Kalkmangel von Boden und Futter. Ungünstig wirken auch hohe Milchküsten, Mangel an Bewegung und abnorm regner Wetter. Aber auch bei ausreichendem Kalkgehalt der Nahrung kann trotzdem Knochenweiche auftreten, wenn der zugeführte Kalk vom Darm nicht resorbiert oder der bereits resorbierte Kalk in zu großen Mengen wieder ungenutzt ausgeschieden wird. Wenn z. B. die Nahrung reichliche Mengen gewisser Säuren, wie Schwefelsäure, Oxalsäure oder Phosphorsäure, enthält, müssen unbedingt Störungen des Stoffwechsels eintreten. Bei einem Ueberschuß an Schwefelsäure verbindet sich der mit der Nahrung aufgenommene Kalk zu dem schwerlöslichen Gips, bei reichlicher Oxalsäure, die besonders in Rübenblättern enthalten ist, zu dem unlöslichen oxaluren Kalk. Phosphorsäure im Ueberschuß kann wiederum unter Umständen den in den Knochen bereits abgelagerten Kalk zu ihrer Abfällung entziehen. Zur Entstehung der Knochenweiche ist aber neben Kalkmangel der Nahrung oder einer ungenügenden Kalkresorption aus der Nahrung oder einer zu hohen Ausscheidung von Kalk aus dem Körper in der Regel noch ein Mangel an Aufenthalt in frischer Luft und Sonne mit ausreichender Bewegung nötig. Die Behandlung und Vorbeuge der Knochenweiche wird in der Ausschaltung der oben angeführten Ursachen bestehen müssen. Gleichzeitig ist die regelmäßige Beifütterung von Vitakalk zu empfehlen, der neben anderen lebenswichtigen Vitaminen das durch Bestrahlung des Hefanteils gewonnene antirachitische D-Vitamin sowie Kalk und Phosphorsäure in best ausnuzbarer Form enthält.

Frage: Epilepsie bei Ferkeln. Innerhalb von sechs Wochen sind zweimal epileptische Krämpfe unter meinen Jungschweinen von zehn Wochen aufgetreten. Es wird dreimal am Tage gefüttert, und zwar erhalten die Schweine Stedrüben, Kunkeln und etwas Karottensäfte sowie Krautfutter. Der Ernährungszustand ist gut. Sobald die ersten Erscheinungen eintreten, wurde das Krautfutter aufgebriht und breiartig verabreicht, wonach weitere Erkrankungen aufhörten. Größere Schweine vertragen das Futter gut. Was ist zur Beseitigung der Epilepsie zu tun? S. F. in G.

Antwort: Muskelkrämpfe können durch die verschiedensten Ursachen bedingt sein und sind oft nur Begleiterscheinungen anderer Krank-

heiten. Nach der Fragestellung handelt es sich aber im vorliegenden Falle um die sogenannte Epilepsie, ein selbständiges Leiden, das gekennzeichnet ist durch sich wiederholende Krampfanfälle bei Ferkeln, die in verschiedenen Zwischenräumen, gewöhnlich bei der Futteraufnahme, eintreten. Die Fütterung selbst, die im übrigen einwandfrei ist, spielt hierbei keine Rolle. Die Tiere kommen zum Trog, nehmen etwas Futter auf, treten dann plötzlich zurück, fallen auf die Seite oder auf den Rücken und schlagen krampfartig mit den Beinen und den Riefen. Im allgemeinen erholen sich die Tiere nach wenigen Minuten. Todesfälle kommen, wie auch im vorliegenden Falle, nur selten vor. Die Krampfanfälle verschwinden vielmehr in der Regel ohne besondere Behandlung nach einer gewissen Zeit, sobald die Tiere älter werden. Die Ursache kann ererbt sein, sie kann aber auch in zu frühem Absetzen der Ferkel liegen. Falls sich im Anschluß an die Erkrankung der Tiere ein Krümmzustand entwickeln sollte, kann zur Vorbeuge und zur Behebung die regelmäßige Beigabe von Bramblau zum Futter versucht werden.

Frage: Rottannen sind mit Fichtengallenläusen befallen. Vor zwei Jahren pflanzte ich in meinem Garten 100 Rottannen von 1 m Höhe. Dieselben sind nun fast alle mit einem Schädling befallen. Die befallenen Zweige sterben ab. Was kann der Grund für diesen Schädlingbefall sein, und was ist zur Bekämpfung anzuwenden? Einige Zweige habe ich zur Untersuchung eingeschickt. D. Q. in S.

Antwort: Die überlängten Fichtenzweige sind von der Fichtengallenlaus (Chermes abietis) befallen, die im ersten Frühjahr in den Knospen ihre Eier ablegt. Bei der Entwicklung der jungen Triebe entstehen dann die Gallen. In die in diesen geflügelte Individuen gebildet, die im August die Galle verlassen, so daß jetzt ein Abscheiden der Gallenbildungen keinen Vorteil bietet. Eine Bekämpfung kann in der Weise erfolgen, daß man die im Frühjahr an den jungen Trieben etwa auftretenden Gallen vor dem Juli abschneidet und verbrennt; im übrigen wird auch ein Spritzen der Bäume mit Petrol-Emulsion im Frühjahr empfohlen. Mit einem Eingehen der Fichten durch den Chermesbefall ist nicht zu rechnen; das Absterben der erkrankten Triebe, wie es an dem überlängten Material zu beobachten ist, tritt nur selten ein, im allgemeinen bleiben sogar die befallenen Triebe am Leben. Auf jeden Fall beißt die Fichte genügend Ersatzknospen, so daß die Existenz der Pflanzen nicht gefährdet ist.

Frage: Wiese ist mit Bärenklau stark befallen. Auf einer Wiese wächst sehr viel Bärenklau. Die Wiese umzupflügen ist nicht möglich, da dieselbe nur eine dünne Schicht Sandboden hat. Unter derselben befindet sich Moorboden, der beim Umpflügen nach oben kommen würde. Ich habe zur Bekämpfung des Bärenklau mehrmals die Büten abgebeiden lassen, das aber bis jetzt nicht von sichtbarem Erfolg war. Gedüngt wird die Wiese mit Pferdeabfall, der mit Erde vermengt wird, mit Sauche und im Frühjahr mit Thomasmehl und Kainit. Auf welche Weise ist eine Vertilgung des Bärenklau zu erzielen, vielleicht durch eine besondere Düngung? E. W. in D.

Antwort: Die jährliche reichliche Düngung mit Pferdemist und Sauche fördert das Wachstum des Bärenklau ganz unverhältnismäßig. Das ist eine praktische Erfahrung. Düngen Sie daher mit Mist und Sauche nur ein ums

andere Jahr! Sollte eine Zwischendüngung nötig sein, so ist mit Kalkstickstoff oder schwefelsaurem Ammoniak zu düngen. Man gibt etwa 30 bis 40 kg je Morgen (2500 qm). Welcher Dünger besser wirkt, muß die Beobachtung lehren. Mit Kainit und Thomasmehl ist wie bisher jedes Jahr zu düngen. Auf Grund praktischer Erfahrungen wird eine Verstärkung der Thomasmehldüngung empfohlen. Es sollte je Morgen mit 100 bis 150 kg gedüngt werden. Der Einschnitt für die Heuernte ist recht früh zu legen. Nach dem Abfahren des Heus sollte gewalzt werden, und dann ist bis in den Herbst hinein zu weiden. Der Bärenklau schädigt das Beweiden nicht. Nach zweijähriger Behandlung dürften sich die ersten Anzeichen einer Besserung des Bestandes bemerkbar machen. Dr. C.

Frage: Apfelbaum hat Herzfluß. Ein etwa 30 Jahre alter Gravensteiner Apfelbaum, der sich in Stamm und Krone ganz ausgezeichnet entwickelt hatte, beginnt plötzlich in etwa Meterhöhe zu bluten. Der Baum steht auf einer Wiese, Baumscheibe wird regelmäßig offengehalten; es ist stets ausreichend gewässert und geachtet worden. Boden leichter Ton in guter Mischung. Der Saft tritt oberhalb einer gut vernarbten und verwulsteten Wildkrautstelle aus. Diese Schadstelle ist im vorigen Jahr gut gesäubert worden, auch nach einer diesjährigen Säuberung war eine Beschädigung nicht festzustellen. Nachdem gut ausgeputzt, trockengerieben und mit Karbolium desinfiziert war, trat trotzdem sofort wieder Saft aus. Von etwa 1/2 Meter über der erwähnten Schadstelle bis zur Erde ist die Rinde dauernd feucht, nach oben verworfen und beginnt zu plagen. Von einem Verschmieren mit Lehm und Verbinden ist uns abgeraten worden, weil die Blutung dann unter dem Verband weitergehen soll. Was ist zu tun? Ist der Baum nach Ihrer Meinung zu erhalten? Sind auch Sie der Meinung, daß Gravensteiner und Cox Orange in unserer Gegend nicht zu halten sind, trotzdem sich gerade der erkrankte Baum besonders gut entwickelt und zur Zufriedenheit getragen hat? Würden Sie raten, da wir gerade diese beiden Sorten behalten möchten, diese auf Wildlinge zu veredeln? Welches wäre dabei das geeignete Wildholz und die geeignete Veredelungsart? W. B. in B. S.

Antwort: Die Sorte „Gravensteiner“ ist zwar ursprünglich mehr im Küstengebiet zu Hause, gedeiht aber auch im mittleren Deutschland. Sie kann als Halb- oder Hochstamm auf Wildling oder auch als Buschbaum gezogen werden, ist aber für Spaliere nicht geeignet. Der Apfel verlangt guten, feuchteren Boden, den er nach der Angabe der Frage zu haben scheint. Die Empfindlichkeit des Stammes, die sich in den krebsartigen Wunden zu äußern scheint, kann ohne genaue Kenntnis des Untergrundes auch nicht erklärt werden. Eigentlich gilt der Gravensteiner als ziemlich krebsfest. Er ist aber gegenüber Schnitt- und anderen Wunden empfindlich. Zur Erhaltung des Baumes können wir auch nur zur weiteren Wundpflege am Stamme raten. Alle nicht gesunden Teile werden dabei mit scharfem Messer ausgeschnitten und mit erwärmtem Steinkohlenteer im Winter ausgestrichen. Ein Verband aus Lehm mit etwas Rußdünger und Kälberhaaren wird in vorliegendem Falle erst zweckmäßig sein, wenn die Wunde nicht noch unter der Rinde liegt, sondern freigelegt und glattgeschnitten wurde und, wie oben gesagt, mit Steinkohlenteer bestrichen ist. Schd.



Beilage zum Allgemeinen Anzeiger, Schalksmühler General-Anzeiger und Breckersfelder Tageblatt

42. Jahrg. Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1933

Zeitige Frühjahrssaft und Saatgutbeize

Von Dipl. Landwirt Dr. Hubmann. Mit zwei Abbildungen

Es ist immer ein Gewinn, die Frühjahrssaftbestellung möglichst frühzeitig vornehmen zu können. Frühe Saat bedeutet bei den Sommergetreidearten höhere Ernten. Dies wird in der Hauptsache dadurch erreicht, daß man den Boden im Frühjahr möglichst wenig bearbeitet.

Die erste und wichtigste Bodenbearbeitungsmaßnahme ist das Abschieppen des Aders. Das geschieht mit der Aderschlepp oder mit umgekehrten Eggen, die mit Steinen oder Walzen beschwert werden. Das Abschieppen hat folgende Vorgänge: Die Frühjahrssaftbestellung kann früher begonnen und auch früher beendet werden. Der

stande befindet. Dann werden die Schollen nach dem Abtrocknen glashart. Man spricht geradezu von einem Zementieren des Bodens. Es ist aber auch ein schwerer Schaden, wenn der Boden zu naß gegrubert oder geeget wird. Darum ist es von so außerordentlicher Wichtigkeit, den richtigen Zeitpunkt abzuwägen, in dem der Boden nicht zu feucht und nicht zu trocken ist.

Weiterhin ist es sehr zweckmäßig, die einzelnen Bodenbearbeitungsmaßnahmen möglichst rasch aufeinander folgen zu lassen. Es wird dann die Austrocknung des Bodens vermieden. Die Arbeiten selbst gehen leichter vonstatten. Noch besser ist

entsprechend bearbeitet und gedüngt wird. Sommerweizen muß überhaupt reichlich mit leichtlöslichen Nährstoffen gedüngt werden. Je nach Boden und Kulturzustand müssen die Düngermengen verschieden bemessen werden. Im allgemeinen sind etwa folgende Gaben je ha (10000 qm) zu empfehlen: 4 Zentner Phosphorsäuredünger, 4 Zentner 40 prozentiges Kalisalz, 4 Zentner Stickstoffdünger. Je früher gefät wird, desto höher und sicherer sind die Erträge. Wichtig ist die Auswahl des entsprechenden Saatgutes. Da sich der Sommerweizen weniger kräftig bestockt, muß er dichter gefät werden. Die Aussaatmenge wird deshalb um 10 bis 15% mehr betragen als bei Winterweizen. Eine frühzeitige Saat bedeutet unbedingt Gewinn. Sonst gilt für die Aussaat des Sommerweizens dasselbe wie beim Winterweizen.

Größte Sorgfalt erfordert auch der Anbau der Braugerste. An eine gute Brauware werden große Anforderungen gestellt. Die Braugerste bevorzugt ein mäßig feuchtes Klima. Zwischen Aehrenschieben und Reife sollen nur geringe Niederschläge in guter Verteilung fallen. An den Boden werden ziemlich hohe Ansprüche gestellt. Die besten Gerstenböden sind milde humose Lehme- und Lößlehmböden. Bei entsprechender Nachhilfe mit künstlichen Düngemitteln kann Braugerste auch auf lehmigem Sand- und sandigem Lehmboden gebaut werden. In der Fruchtfolge steht sie sehr gut nach Hackfrüchten aller Art, am besten aber nach Futterrüben. In der Düngung sind Stallmist oder Gründüngung am wenigsten angebracht. Die Braugerste hat vielmehr ein starkes Bedürfnis nach leichtlöslichen künstlichen Düngemitteln. Die Stickstoffgaben können allerdings nur mäßig bemessen werden, damit der Eiweißgehalt der Braugerste niedrig bleibt. Die Phosphorsäure wird am besten in ihrer leichtlöslichen Form als Superphosphat verabreicht. Durch sie wird die Anfangsentwicklung der Gerstenpflanzen angeregt und die Qualität des Erntegutes verbessert. Eine besondere Bedeutung kommt bei der Erzeugung von Braugerste der Kalibindung zu, weil die Braugerste unter allen Getreidearten das größte Kalibindungsbedürfnis hat. Eine normale Düngung ist etwa folgende: 2 Zentner Phosphorsäuredünger, 4 Zentner 40 prozentiges Kalisalz. Eine stärkere Kalibindungsgerste erzielen wir nur dann, wenn wir vorsichtig mit Stickstoff, aber ausgiebig mit Kali und Phosphorsäure düngen. Die zweckmäßigen Saattiefern bewegen sich zwischen 2 und 5 cm. Die günstigsten Drillweiten liegen zwischen 15 und 20 cm. Die Gerste darf nicht zu dünn gefät werden. Die Saattiefern sollen sich im allgemeinen zwischen 120 und 150 kg je ha (10000 qm) bewegen.

Der Hafer liebt ein kühles, feuchtes Klima. Insbesondere müssen während des Aehrenschiebens reichlich Niederschläge fallen, wenn günstige Haferernten erzielt werden sollen. Kühle und

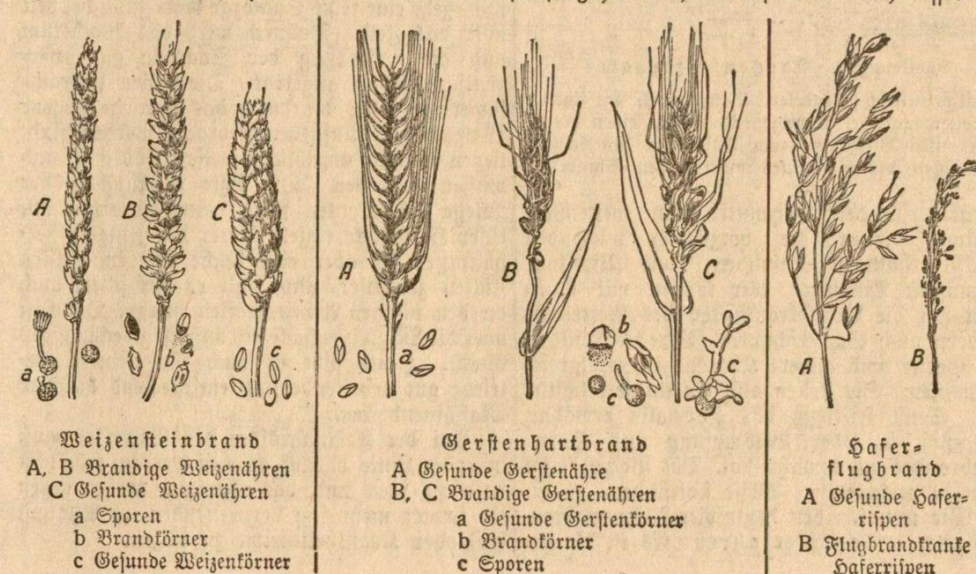


Abbildung 1. Drei sehr gefährliche Getreidekrankheiten

Boden trocknet weniger aus. Die Schollen, die nicht zertrümmert werden, werden in den Boden hineingedrückt und bleiben dadurch feucht und weich. Eine ganze Anzahl von Unkrautsmereien gelangt zum Keimen und kann durch nachfolgende Arbeiten zerstört werden. Nach dem Abschieppen erfolgt das Ringeritrennen zu Sommergetreide. Es sollte Grundsatz sein, hier nur Vorratsdüngung, nie spätere Kopfdüngung zu geben, weil nur so ein günstiges Wirken des Kunstdüngers gewährleistet ist. Nach Abschieppen und Düngerstreuen muß man danach trachten, den Boden nur noch möglichst wenig zu bewegen. Am besten ist es, und das muß in der Regel genügen, wenn man nur eggt und dann drückt. Nur ausnahmsweise sollte der Grubber oder Kultivator benötigt werden müssen.

Zu den Ausnahmefällen muß es heutigentags gehören, einen Ader im Frühjahr noch einmal zu pflügen. Durch eine Frühjahrssäderung wird die Bestellung verzögert und verschlechtert. Die Kosten werden erhöht. Ein Pflügen im Frühjahr kann besonders schlimm werden, wenn der Boden schwer ist und sich in feuchtem Zu-

stand befindet. Dann werden die Schollen nach dem Abtrocknen glashart. Man spricht geradezu von einem Zementieren des Bodens. Es ist aber auch ein schwerer Schaden, wenn der Boden zu naß gegrubert oder geeget wird. Darum ist es von so außerordentlicher Wichtigkeit, den richtigen Zeitpunkt abzuwägen, in dem der Boden nicht zu feucht und nicht zu trocken ist.

Weiterhin ist es sehr zweckmäßig, die einzelnen Bodenbearbeitungsmaßnahmen möglichst rasch aufeinander folgen zu lassen. Es wird dann die Austrocknung des Bodens vermieden. Die Arbeiten selbst gehen leichter vonstatten. Noch besser ist

entsprechend bearbeitet und gedüngt wird. Sommerweizen muß überhaupt reichlich mit leichtlöslichen Nährstoffen gedüngt werden. Je nach Boden und Kulturzustand müssen die Düngermengen verschieden bemessen werden. Im allgemeinen sind etwa folgende Gaben je ha (10000 qm) zu empfehlen: 4 Zentner Phosphorsäuredünger, 4 Zentner 40 prozentiges Kalisalz, 4 Zentner Stickstoffdünger. Je früher gefät wird, desto höher und sicherer sind die Erträge. Wichtig ist die Auswahl des entsprechenden Saatgutes. Da sich der Sommerweizen weniger kräftig bestockt, muß er dichter gefät werden. Die Aussaatmenge wird deshalb um 10 bis 15% mehr betragen als bei Winterweizen. Eine frühzeitige Saat bedeutet unbedingt Gewinn. Sonst gilt für die Aussaat des Sommerweizens dasselbe wie beim Winterweizen.

Größte Sorgfalt erfordert auch der Anbau der Braugerste. An eine gute Brauware werden große Anforderungen gestellt. Die Braugerste bevorzugt ein mäßig feuchtes Klima. Zwischen Aehrenschieben und Reife sollen nur geringe Niederschläge in guter Verteilung fallen. An den Boden werden ziemlich hohe Ansprüche gestellt. Die besten Gerstenböden sind milde humose Lehme- und Lößlehmböden. Bei entsprechender Nachhilfe mit künstlichen Düngemitteln kann Braugerste auch auf lehmigem Sand- und sandigem Lehmboden gebaut werden. In der Fruchtfolge steht sie sehr gut nach Hackfrüchten aller Art, am besten aber nach Futterrüben. In der Düngung sind Stallmist oder Gründüngung am wenigsten angebracht. Die Braugerste hat vielmehr ein starkes Bedürfnis nach leichtlöslichen künstlichen Düngemitteln. Die Stickstoffgaben können allerdings nur mäßig bemessen werden, damit der Eiweißgehalt der Braugerste niedrig bleibt. Die Phosphorsäure wird am besten in ihrer leichtlöslichen Form als Superphosphat verabreicht. Durch sie wird die Anfangsentwicklung der Gerstenpflanzen angeregt und die Qualität des Erntegutes verbessert. Eine besondere Bedeutung kommt bei der Erzeugung von Braugerste der Kalibindung zu, weil die Braugerste unter allen Getreidearten das größte Kalibindungsbedürfnis hat. Eine normale Düngung ist etwa folgende: 2 Zentner Phosphorsäuredünger, 4 Zentner 40 prozentiges Kalisalz. Eine stärkere Kalibindungsgerste erzielen wir nur dann, wenn wir vorsichtig mit Stickstoff, aber ausgiebig mit Kali und Phosphorsäure düngen. Die zweckmäßigen Saattiefern bewegen sich zwischen 2 und 5 cm. Die günstigsten Drillweiten liegen zwischen 15 und 20 cm. Die Gerste darf nicht zu dünn gefät werden. Die Saattiefern sollen sich im allgemeinen zwischen 120 und 150 kg je ha (10000 qm) bewegen.

Der Hafer liebt ein kühles, feuchtes Klima. Insbesondere müssen während des Aehrenschiebens reichlich Niederschläge fallen, wenn günstige Haferernten erzielt werden sollen. Kühle und

feuchte Sommer, namentlich niedrige Lufttemperatur begünstigen daher eine gute Ernte in hervorragender Weise. Der Boden ist dagegen für den Anbau des Hafers von untergeordneter Bedeutung. Er wächst auf jedem Boden, auch auf Sandboden, wenn dieser nur genügend feucht ist. Besonders gut gedeiht er aber auf entwässertem und zerkleimtem Niederungsmoor und auf feinerdigen Niederungsböden. In der Fruchtfolge wird der Hafer gewöhnlich als abtragende Frucht angebaut. Wintergetreide ist eine bessere Vorfrucht als Sommergetreide. Am schlechtesten steht er nach sich selbst. In der Düngung ist er wenig anspruchsvoll. Das hängt eben mit seinem starken Wurzelvermögen zusammen, mit dem er die Bodennährstoffe sehr gut auszunutzen vermag. Aus dem gleichen Grunde werden auch langsam wirkende Nährstoffe, wie Stallmist und Gründüngung, ausgezeichnet verwertet. Von den künstlichen Düngemitteln wird der Stickstoff am besten ausgenutzt. Der Hafer nimmt zwar eine weniger sorgfältige Bodenvorbereitung nicht so übel wie die Gerste. Aber Sorgfalt in dieser Beziehung wird auch durch höhere Erträge gelohnt. Wenn der Hafer auch von den Sommergetreidearten zuletzt geerntet wird, so empfiehlt sich trotzdem auch bei ihm frühzeitige Saat, die sich in größeren Körnerernte und geringerem Spelzenanteil bemerkbar macht. Die Standweite ist um so größer zu bemessen, je feuchter das Klima und je besser der Boden ist.

Sehr wichtig ist die Frage der Saatgutbeizung. Bei den am Saatgut haftenden Krankheitserregern können wir einen Teil schon mit bloßem Auge erkennen, wie stark auftretenden Steinbrand. Sonst aber sind die Krankheitskeime nur durch sorgfältige mikroskopische Untersuchungen festzustellen. Solches Saatgut kann nach außen einen vollkommenen Eindruck machen. Darum ist doppelte Vorsicht geboten. Weiterhin werden Getreidekrankheiten danach unterschieden, ob die Krankheitserreger außen dem Saatforn anhaften oder im Innern des Kornes sitzen. Daraus ergeben sich wesentliche Unterschiede für die Bekämpfung. Getreidekrankheiten, die durch Krankheitskeime verursacht werden, die äußerlich am Saatgetreide haften, sind folgende: Weizensteinbrand (Abbildung 1), Roggenstengelbrand, Gerstenhartbrand (Abb. 1); hierbei gelangen die Sporen (Krankheitskeime) beim Drusch an das Saatgut und haften oberflächlich an. Haferflugbrand (Abbildung 1): Die Sporen gelangen während der Blüte

zwischen Haferkorn und Haferspölze und keimen hier meist zu einem Myzel aus. Beim gedellten Haferbrand haften die Sporen den Spelzen äußerlich an. Beim Schneeschimmel und bei der Streifenkrankheit der Gerste ist das Myzel (Krankheitserreger) in die äußeren Schichten des Kornes eingedrungen. Ganz anders liegen die Verhältnisse beim Weizenflugbrand und beim Gerstenflugbrand. Hier befindet sich das Myzel im Innern der Weizen- bzw. Gerstenkörner.

In allen Fällen, wo die Krankheitskeime äußerlich dem Samenkorn anhaften, können sie mit chemischen Mitteln bekämpft werden. Wir

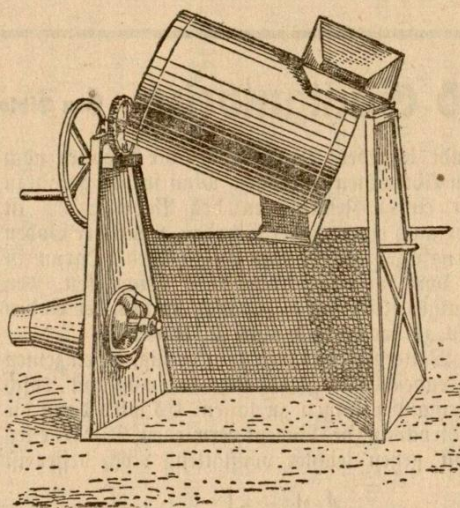


Abbildung 2. Trockenbeizapparat mit exzentrisch gelagerter Mischtrommel. Die linke Seitenwand des Untergehäuses enthält einen eingebauten Ventilator zum Aufsaugen des beim Abfüllen des Saatgutes auftretenden Staubes

haben verschiedene Beizmittel. Eine weite Verbreitung haben die vorzüglich wirkenden quacksilberhaltigen gefunden, wie Upulun, Germisan, Tilantin. Wir können mit ihnen nicht nur die Brandkrankheiten des Getreides, sondern auch Schneeschimmel, Streifenkrankheit der Gerste und andere Krankheiten erfolgreich bekämpfen. Sie stellen also ein Universalmittel dar. Sonst sei noch das Formalin erwähnt, das sich bei der Bekämpfung des Haferflugbrandes gut bewährt hat. Das Weizen selbst kann in verschiedener Weise stattfinden.

Wir unterscheiden heute vier Beizverfahren, und zwar 1. Tauchverfahren: Es ist die zu-

verlässigste Beizung. Hierbei wird das Saatgut in die Beizflüssigkeit in Bottichen eingetaucht. Wenn Sommerweizen Brandbutten enthält, dann können diese beim Tauchverfahren leicht abgeschöpft und damit beseitigt werden. 2. Beizverfahren: Das Saatgetreide wird durchgeschaukelt und dabei mit 20 bis 30 Liter Beizflüssigkeit je Doppelzentner Saatgetreide benetzt. 3. Maßbeiz im Benetzungungsverfahren mit sehr geringen Flüssigkeitsmengen. Hier wird das Getreide in Apparate mit nur 2 bis 4 Liter Beizflüssigkeit je Doppelzentner zusammengebracht und sofort gut durchgearbeitet. 4. Trockenbeiz, die am einfachsten ist. Abbildung 2 veranschaulicht einen heute überall im Handel erhältlichen Trockenbeizapparat mit eingebautem Ventilator.

Eine ganz andere Art der Beizung ist die Heißwasserbeiz. Sie kann allein gegen den Weizen- und Gerstenflugbrand angewandt werden. Gleichzeitig wirkt sie aber auch gegen die anderen dem Saatgut äußerlich anhaftenden Krankheitserreger, mit Ausnahme des Schneeschimmels. Bei der Heißwasserbeiz wird das Saatgut zunächst in lauem Wasser von 25 bis 28° C vier Stunden vorgequollen. Nunmehr kommt es zehn Minuten in heißes Wasser mit einer Temperatur von 48 bis 54° C. Darauf wird mit kaltem Wasser abgeschreckt und langsam getrocknet.

Zum Schlusse noch einiges über die Pflege der Saaten. Sobald die Saatreihen zu sehen sind, geht eine feine Saategge womöglich doppelt über das Feld. Dadurch wird das Wachstum und die Befestigung der Saat in ganz vorzüglicher Weise angeregt. Die feinen Unkrautlämmerchen aber, die durch das vorangegangene Walzen zum Aufgehen gebracht worden sind, liegen nun in unzähligen weißen Fäden da und müssen absterben. Die beste Wirkung in der Pflege der Saaten wird dann weiterhin mit einer Handhabe erzielt. Unter den jetzigen Verhältnissen ist aber eine solche in den meisten Fällen zu teuer, und fehlt es vor allem auch an den nötigen Arbeitskräften hierzu. Dann ist aber die Maschinenhabe ein äußerst zweckmäßiges Gerät. Heute gibt es auch für kleinere Betriebe gut arbeitende und entsprechend billigere Maschinenhabe.

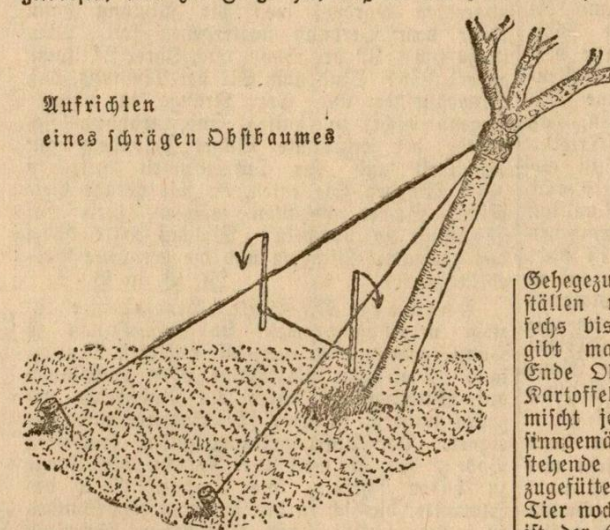
Bei der Frühjahrssaat des Getreides muß in erster Linie darauf gesehen werden, möglichst bald zu säen und das Saatgut vorher gegen die immer mehr sich verbreitenden am Saatgut haftenden Krankheitskeime zu beizen.

formrichtig — d. h. schriftlich oder zur Niederschrift des Polizeibeamten vor diesem mündlich — binnen drei Monaten nach Kenntnis von der strafbaren Handlung und der Persönlichkeit des Täters Strafantrag wegen der Übertretung des Gesetzes zu stellen. Hinsichtlich der Geltendmachung von etwaigen Schadensansprüchen ist nach Landesrecht das Verfahren hier vereinfacht durch Regelung des Ersatzgeldes und der Pfändung. Dabei ist das Ersatzgeld regelmäßig unabhängig vom Nachweis eines Schadens, der statt dessen jederzeit gefordert werden kann. Wählt der Berechtigte aber das Ersatzgeld, so ist die Geltendmachung eines

Allelei Neues aus Feld und Garten, Stall und Hof, Haus und Keller, Küche und Blumenzimmer

Nicht Abbrennen von Böschungen und Hängen auf dem Felde, sie dienen dem Vogelschutz! Es gibt sehr viele Vogelarten, die schon sehr zeitig aus wärmeren Gegenden zu uns zurückkehren. Da dann die Witterung bei uns oft noch sehr ungünstig ist, gehen sie durch Mangel an Futter vielfach zugrunde. Wir müssen deshalb nicht nur im Winter, sondern auch im Frühjahr uns durch sachgemäßes Füttern der Tiere annehmen. Reinesfalls sollte man im Frühjahr das so beliebte Abbrennen von Böschungen und Hängen dulden, weil dadurch vielen Singvögeln, namentlich den Bodenbrütern, die Nistgelegenheit, vielem nützlichen Getier die einzige Unterschlupfmöglichkeit genommen wird. Auch werden durch das Abbrennen Sträucher und kleine Gehölze beschädigt oder oft auch vernichtet. M. L.

Aufrichten schräger Obstbäume! (Mit Abbildung.) Nichts kann in einem Garten oder Park störender wirken als schräg stehende Bäume. Während bei den Parkbäumen in der Hauptsache die Wirkung des Landschaftsbildes, besonders bei Einzelbäumen, herabgemindert wird, leidet bei den Obstbäumen die Ertragsfähigkeit wesentlich. Die Krone wächst, der Ast gehorcht, schief, nähert sich immer mehr dem Erdboden und wird dadurch nur einseitig ausgebildet. Durch die vorherrschende Windrichtung wird sie und mit ihr der Stamm hin- und hergeworfen, was zur Folge hat, daß die Wurzeln



durch die dauernde Boderung nicht festwachsen können. Letzteres ist beim Verpflanzen älterer, größerer Bäume, zumal wenn sie in leichten Böden stehen, besonders verhängnisvoll. Oft bildet sich der Stamm bei schwächeren Bäumen auch zu einem Fragezeichen aus. Natürlich bleiben Reibungen und Verletzungen des Stammfußes auf der harten, im Winter gefrorenen Erde nicht aus. Durch Aufrichtung und Befestigung der Bäume kann all diesen Mängeln in kurzer Zeit abgeholfen werden.

In nicht zu kurzer Entfernung vom Stamm schlägt man in der entgegengesetzten Richtung nach der sich der Baum geneigt hat, je nach Bodenart zwei starke Pfähle von 50 bis 80 cm Länge im Abstande von ca. 80 cm bis 1 m so weit in die Erde, daß sie noch ein gutes Stück darüber

weiteren Schadens ausgeschlossen. Hinsichtlich der Pfändung haben die neueren Landesgesetze ganz allgemein die Personalpfändung beseitigt und sich darauf beschränkt, daß auf fremde Grundstücke übergetretene Haustiere auf dem Grundstück, auf dem sie betroffen werden, oder bei sofortiger Verfolgung unter möglicher Schonung der Belange des Tierhalters gepfändet werden dürfen. Es würde hier zu weit führen, wenn diese Vorschriften genau besprochen würden, deshalb darf dazu auf §§ 35—46, 54 des Sächsl., §§ 63—84 des Preuß. Forst- und Feldpolizeigesetzes verwiesen werden.

hinaustragen. Wie die Abbildung zeigt, rammt man die Pfähle schräg, der Baumrichtung entgegengesetzt, in die Erde. Dann wird zum Schutze gegen das Scheuern bzw. Einschneiden des Spanndrahtes in die Rinde um die unteren Äste oder den Stamm ein aus altem Sackleinen oder dgl. bestehendes Gurtband geschnitten. Ein doppelter Draht wird vom Gurtband zu jedem Pfahl gezogen und dort durch mehrmaliges Umwickeln befestigt. Dann werden die beiden Pfähle gleichmäßig bis auf ca. 10 cm in den Boden geschlagen, wodurch der Baum hochgezogen wird. — Ist der Baum damit noch nicht ausgerichtet, so steckt man zwischen die Drähte, ungefähr in der Mitte, 50 bis 60 cm lange Pfähle und dreht dieselben, wie es die Pfeile auf der Abbildung zeigen, in entgegengesetzter Richtung. Durch die Drehung werden sich die Drähte um sich selbst, straffen sich langsam, ziehen den Baum hoch und bringen ihn in die gewünschte Lage. Die Pfähle verbindet man dann am unteren Ende durch einen Draht, um das Aufdrehen der Spanndrähte zu vermeiden.

Ganz starke ältere Bäume richtet man, um ein Brechen der Wurzeln zu vermeiden, in gewissen Abständen auf, indem man die Drähte immer wieder nachspannt. Die Drähte werden nicht eher entfernt, bevor der Baum die Garantie bietet, allen Witterungseinflüssen troken zu können. W. K.

Wie füttert man die Meeresschweinchen? Heute handelt es sich in der Tierzucht mehr denn je darum, nicht nur gut, sondern wirtschaftlich, mit anderen Worten, so billig als möglich zu füttern. Diese Regel gilt auch für die Kleintierhaltung. Das billige Futter soll den Tieren gut schmecken, ihnen wohl bekommen und gut anschlagen. Vieles Kunststück sei an den niedlichen Meeresschweinchen, deren Zucht heute erfolgreich von vielen betrieben wird, im nachstehenden „Rezept“ gezeigt. Also man hält zunächst eine zweimalige Fütterungszeit am Tage ein. Bei Sehegezucht, d. i. bei Haltung in Außenschälen mit ziemlich großen Ausläufen mit sechs bis zehn Quadratmeter Fläche je Tier, gibt man im Sommer, Anfang Mai bis Ende Oktober, zum Frühstück 30 g gekochte Kartoffelschalen mit 7,5 g Weizenschalen vermisch jedem Tierchen. Bei Stallzucht muß stümmgemäß das im Freien zur Verfügung stehende Grünfütter in entsprechenden Mengen zugefüttert werden. Am Abend erhält jedes Tier noch 10 g Heu in die Rausche. Im Winter ist der Speisezettel folgender Art: Die Tiere finden nun in den Innenstallungen und müssen vollkommen mit sogenanntem Handfutter ernährt werden. Sie erhalten morgens je Kopf 15 g Runkeln, 50 g gekochte Kartoffelschalen mit 10 g Weizenschale vermengt, am Abend 10 g hartes Brot und 15 g Heu. Als äußerster beliebter Leckerbissen wird das ganze Jahr hindurch jedem Meeresschweinchen zweimal in der Woche 10 g Hafer, im Winter gekaut, zugeteilt. In das Weichfutter mischt man vorteilhaft hie und da ein wenig Vitakalk. Trinkwasser soll immer frisch und sauber zur Verfügung stehen, wenn es auch wenig genommen wird. Das Futter ist so reichlich bemessen, daß die Jungtiere bis zum Alter von sechs bis acht Wochen mitfressen können, da ja in der guten Jahreszeit hauptsächlich Orünes

als Futter in Betracht kommt. — Etwaige von einer Mahlzeit übriggebliebene Futterreste werden vor Verabreichung der neuen Nahrung aufgesammelt, damit sie — besonders an heißen Tagen — nicht fauer und, wenn so aufgenommen — gesundheitschädlich werden.

Diese billige Kost erhält die Tiere gesund und munter, „schlägt“ ihnen auch sehr gut an. — Meeresschweinchenzucht wirkt dabei wohl eine Rente ab, wenn Kranken- und Forschungsinstitute, Tiergärten usw. regelmäßige Abnehmer und pünktliche Zahler sind. M.

Was bedeutet der Durchfall bei Rükken und erwachsenen Hühnern? Jeder Geflügelzüchter weiß, daß der Durchfall eine sehr mißliche Sache ist, daß er einerseits die Aufzucht sehr beeinträchtigt, andererseits aber die Legefähigkeit ungünstig beeinflusst. Im allgemeinen kann man sagen, daß man beim Durchfall nicht gleich auf ansteckende Krankheiten rechnen kann. Andererseits aber muß betont werden, daß der Durchfall immerhin eine beachtenswerte Erscheinung ist, die auch Anzeichen einer inneren Erkrankung auf bazillärer Grundlage sein kann. Zwei Krankheiten nämlich, und sie stehen als Würgengel an den Schwellen unserer Geflügelhöfe — sind es, deren Begleiterscheinung stets der Durchfall ist. Hier kommen Rückenruhr und Kokzidiose in Frage. Die weiße Rückenruhr (Bacterium pullorum) tritt gewöhnlich im Alter von drei bis vierzehn Tagen auf. Am Alter befindet sich festgekletter Rot, und die Auscheidung ist blutig. Schlimmer als die weiße Rückenruhr aber muß die Kokzidiose angesehen werden. Diese Krankheit tritt meist bei Jungtieren im Alter von drei bis zehn Wochen auf. Auch hier ist die Entleerung blutig. Die Kämme der Tiere sind blaß. Sie sitzen in den Ecken umher und frieren. Viel zu machen ist gegen die Kokzidiose nicht. Vorgebeugt wird dieser Krankheit durch peinliche Sauberkeit, häufigen Wechsel der Ausläufe, Vermeidung verkoteter Räume und durch entsprechende Fütterung. Von einer Heilung der Krankheit darf nicht viel erwartet werden. Zu einer Vorbeuge gehört auch die innere Desinfektion. Wir setzen dem Trinkwasser an zwei bis drei Tagen in der Woche etwas Neo-Ballistol zu, und zwar so viel, daß das Wasser eine milchige Farbe bekommt. Dieses Mittel hat sich auch gegen andere Krankheiten als Vorbeuge- und Heilmittel gut bewährt. M.

Schweinefleisch mit Meerrettichsoße. Durchwachsenes Schweinefleisch wird mit etwas Zwiebel, Salz und einem Stengelchen Thymian, langsam ziehend, weichgekocht. Dann macht man eine helle Mehlschwitze, fällt von der durchgegoßenen Fleischbrühe auf, gibt geriebenen Meerrettich sowie ein bis zwei Löffel gereinigte Rosinen dazu und verkocht dies zu einer sämigen Soße, die man zu dem in Scheiben geschnittenen Schweinefleisch reicht. Dazu Salzkartoffeln. E. S.

Sauerkrautkräppel. (Für 4 Personen.) Zutaten: 1 kg frisch geschmortes Sauerkraut, 100 g gekochter Schinken, 2 Zwiebeln, 40 g Semmelkrumen, 6 kleine Eierkuchen aus Mehl, 2 Eier, 1/2 Liter Milch, Fett zum Backen, Brühe des Sauerkrauts, 1 Glas Apfelwein, Maismehl zum Binden, 10 Tropfen Maggi's Würze, Bratkartoffeln. Zubereitung: Unter das auf bekannte Weise geschmorte Sauerkraut mischt man nach dem Abtropfen den gekochten Schinken, die gewiegten Zwiebeln und die Semmelkrumen. Aus Mehl, Milch und den Eiern rührt man einen glatten Teig, gibt eine Prise Salz daran und backt kleine dünne Eierkuchen. Auf jeden kleinen Eierkuchen gibt man von dem Sauerkrautgemisch, rollt die Sauerkrautkuchen auf, schneidet sie mittendurch und drückt sie platt, worauf sie noch einmal goldbraun überbraten werden. An die Sauerkrautbrühe gibt man ein Glas Apfelwein, kocht die Flüssigkeit mit etwas Maismehl bündig und gibt zuletzt 10 Tropfen Maggi's Würze daran. Beim Auftragen werden die Sauerkrautkräppel mit dieser Soße überfüllt und kleine gebratene Kartoffeln ringsheraum gelegt. L. D.

Flursschutz, Reichs- und landesrechtlich dargestellt

von Staatsanwalt Fiedler

Sobald das erste Frühlingsahnen durch das Land zieht, bis die rauen Herbststürme die letzten Blüten und Blätter verweht haben, ergießt sich ein breiter Strom von naturfreudigen Menschen aus den Steinmauern der Städte über Feld und Wiesen und Wald. Kein Verständiger wird es verübeln, wenn die Wanderer am Raine sich ein paar Blüten pflücken, um ihr Heim damit zu schmücken oder für den eigenen Bedarf Früchte zur Nahrung zu sammeln. Leider wird aber dabei so sehr oft zum allgemeinen Schaden schmer gestreift. Deshalb soll hier einmal kurz zusammengefaßt werden, wie der Grundstücksbefitzer seine Fluren schützen kann.

Um das Grundstück gegen das unbefugte Betreten durch andere zu sichern, genügt es ganz einfach einzufriedigen. Das darf jeder Grundstücksbefitzer tun, also nicht nur der Eigentümer, sondern auch der Pächter oder der Nießbraucher. Dann hat das Grundstück den strafrechtlichen Schutz des § 123 Reichs-StGB. Zu solcher Sicherung genügen an sich schon Rinnen und Gräben. Besser ist es freilich, wenn die Schutzwehr in den Luftraum ragt. Nach einer Oberverwaltungsgerichts-Entscheidung darf in der Feldmark zur Einfriedigung

nicht Stacheldraht verwendet werden. Der Fremde darf aber nicht denken, daß ihm das Betreten des Grundstückes gestattet wäre, wenn die Einfriedigung stellenweise unterbrochen ist. Ob dies absichtlich herbeigeführt, oder ob etwa der Zaun infolge Verwitterung zusammengefallen ist, das ist gleich. Das Grundstück bleibt ein befriedetes Besitztum.

Aber auch nicht befriedete Aecker, Wiesen, Weiden scheiden aus dem Schutze nicht aus. Sie sind ja besonders gefährdet durch die eingangs erwähnten Freiber. Diese mögen es sich gesagt sein lassen, daß sie beim unbefugten Betreten fremder Aecker und Wiesen ohne weiteres gegen § 368 Ziff. 9 des Reichs-StGB. verstoßen und landesrechtlich nach den Bestimmungen der Forst- und Feldpolizeigesetze (z. B. §§ 18, 19 des Sächsischen Forst- und Feldstrafgesetzbuches vom 26. 2. 1909 oder §§ 7, 8 des Preuß. Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 21. 1. 1926) strafbar sind. Infolge dieser Bestimmungen ist das unbefugte Betreten fremder Grundstücke in solchem Umfang unter Strafe gestellt, daß nur wenige Arten von Grundstücken, wie Privatwege, abgeerntete Stoppelfelder, brachliegende Aecker, gemähte Wiesen übrigbleiben. Selbst diese ge-

niesen den Schutz, wenn das Betreten durch Warnungszeichen verboten ist.

Hinsichtlich des Waldes stehen nach bürgerlichem Rechte (§ 855 fg. StGB.) dem Besitzer alle Besitzschutzmittel: Wegweisung (nötigenfalls mit Gewalt) usw. zu, wie sie jeder Grundstückseigentümer hat. Weil aber nach uralteutschem Rechtsempfinden der Wald frei ist, so hat kein deutscher Gesetzgeber ein allgemeines Strafverbot gegen das unbefugte Betreten fremden Waldes erlassen. Schutz der Anpflanzungen, die Wildhege rechtfertigen aber mindestens zeitweise oder in gewissen Waldteilen das Verbot des Betretens. Das muß dann durch Anschlag oder Einfriedigung deutlich erkennbar gemacht werden. Dann darf kein Unbefugter dies Waldstück durchstreifen.

Wer darf nun den Flursschutz ausüben? Jeder rechtmäßige Besitzer kann es und wer er — sei es auch nur stillschweigend — mit der Wahrnehmung seiner Rechte beauftragt hat.

Und wie wird dieser Rechtsschutz verwirklicht? Durch einfache Anzeige der auf verbotenem Orte Betretenen bei der zuständigen Polizeibehörde, dem Landjäger- oder Gendarmerieposten. Es empfiehlt sich, gleichzeitig

zwecks beschleunigter Durchführung von Gnadenakten zu veranlassen.

Nach Möglichkeit soll die Strafvollstreckung alsbald unterbrochen, ergangene Haftbefehle aufgehoben oder die Beschuldigten mit der Untersuchungshaft verschont werden. Die Nachprüfung wird von Strafverfolgungsbehörden von Amts wegen beschleunigt durchgeführt, so daß sich Einzelanträge erübrigen.

Hierzu wird aber besonders hervorgehoben: Nachdem die nationale Revolution sich siegreich durchgesetzt hat und Sicherheit dafür besteht, daß der Wille der nationalen Regierung von sämtlichen Behörden vollstreckt wird, kann keinerlei strafbare Handlung mehr entschuldigt und geduldet werden.

Der GDA zur nationalen Mitarbeit bereit.

In einem Rundschreiben an sämtliche berufs- und ehrenamtlichen Mitarbeiter im Reich schreibt der Bundesvorstand des GDA u. a.: Der Vizekanzler von Papen hat am 4. März in Mülheim a. d. Ruhr davon gesprochen, daß die Gewerkschaften starkes Pfeiler in der Volksbewegung sein könnten. Wir begrüßen dieses Bekenntnis. Es entspricht unserer Auffassung vom Wesen der Gewerkschaftsarbeit. Wir haben uns nie als einseitige Interessenvertretung empfunden; wir wollen Dienst am Ganzen leisten. Die Regierung verfügt im Reichstag über eine klare arbeitsfähige Mehrheit, die es ihr ermöglicht, den seit Jahren beschrittenen Weg, die Notverordnungen zu verlassen und die wirtschaftlichen Vereinigungen wieder zu starker Mitarbeit heranzuziehen. Das würde am schnellsten zu einer Versöhnung der Gegensätze führen, die unser Volk zerklüften. Wir haben für nationale Notwendigkeiten immer aufgeschlossenste Verständnis gehabt und bereits auf der Gründungsversammlung unseres Bundes im Jahre 1920 feierlich verkündet, daß unsere Arbeit Dienst am Gemeinwohl sein soll. Die von diesem Geiste getragene Mitarbeit kann nicht entbehrt werden. In der Regierungserklärung ist mit Recht ausgesprochen worden, daß die Entwürfung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten eine Arbeit von Jahren sein wird. Um so notwendiger ist es, alle Kräfte für diese Arbeit einzuspannen.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 16. März 1933.

Wetterkunde und Wirtschaft.

Die Erkenntnisse der Wetterkunde sollten in unserem Wirtschaftsleben viel besser ausgenutzt werden, als es jetzt geschieht. Vor allem sollte man versuchen, die richtige Einstellung zum täglichen Wetterbericht zu gewinnen. Die Wetterausrichten, die im Wetterbericht gegeben werden, wollen nicht den Wetterablauf des nächsten Tages in allen Einzelheiten angeben, weil sie das gar nicht können, sie sind vielmehr nur Vermutungen über den wahrscheinlichen Wetterablauf. Eine Wettervorhersage, wie das Publikum sie erwartet, kann man kaum geben, denn erstens genügt das den Meteorologen zur Verfügung stehende Material häufig gar nicht dazu, einen wirklichen Einblick in jene Luftschichten zu gewinnen, die, wie die Wolkenbildung und Niederschlagsbildung zeigen, der Hauptsitz des Wetters sind; und dann ist die Wetterkunde eine verhältnismäßig junge Wissenschaft, die noch nicht alle Rätsel des Wettergeschehens aufgeklärt hat.

Trotz dieses Mangels des Wetterberichts, auf den die Meteorologen nicht nachdrücklich genug hinweisen können, hat der Wetterbericht doch großen praktischen Wert. Wir müssen uns dabei nur vor Augen halten, daß wir in unserem Leben immer nur mit Wahrscheinlichkeiten rechnen können, und daß es auch im Fahrplan nicht eine hundertprozentige Voraussage des Zugverkehrs gibt. Hat man sich das gesagt, so ist man aufnahmefähig für den Wetterbericht. Er gibt die Ansicht von Fachleuten wieder, die einen reichen Erfahrungsschatz haben, und denen auch gewisses Material zur Beurteilung des kommenden Wetters zur Verfügung steht. Macht man selbst keine gewagten Annahmen, dann ist die Wahrscheinlichkeit — etwa ob es morgen regnen wird — 50 Prozent. Benutzt man aber den Wetterbericht, so kann die Wahrscheinlichkeit einer Annahme häufig über 80 Prozent, manchmal sogar über 90 Prozent gesteigert werden, d. h. der Wetterbericht ist zu 80 bis 90 Prozent richtig. Bei solcher Einstellung wird der Wetterbericht immer von großem Werte sein. Von verschiedenen Wirtschaftszweigen wird der Wetterbericht bereits in diesem vernünftigen Sinne ausgenutzt, so von Baufirmen, von Firmen, die wetterempfindliche Waren einführen, für Kinaufnahmen usw. Aber auch ganze große Berufsgruppen nutzen mit Vorteil den Wetterbericht, wie die Landwirtschaft den Frostwarnungsdienst. Die große Bedeutung des Wetterdienstes wird aber erst dann in die Erscheinung treten, wenn mehr als bisher die verschiedenen Wirtschaftszweige mit bestimmten, vernünftigen Fragen an die Meteorologen herantreten und vor eigener geistiger Mitarbeit nicht scheuen werden.

* **Sonntagskarten zur Frühjahrsmesse in Köln.** Zum Besuch der Kölner Frühjahrsmesse werden vom 18. bis 22. März 1933 beim Vorzeigen eines von der Messe- und Ausstellungs-Gesellschaft m. b. H. Köln ausgestellten Besucherausweises von allen Bahnhöfen im Bezirk der Reichsbahndirektion Wuppertal Sonntagsrückfahrkarten mit folgender Geltungsdauer ausgegeben: Die am 18. (Sonnenabend) und 19. März gelösten Karten gelten zur Hinfahrt jeweils von 0 Uhr bis zum 19. März — 24 Uhr — (Beendigung der Hinfahrt), und zur Rückfahrt bis zum 20. März — 24 Uhr — (Beendigung der Rückfahrt). Die am 20., 21. und 22. März gelösten Sonntagsrückfahrkarten gelten bis zum 22. März — 24 Uhr — durchgehend zur Hin- und Rückfahrt. Am 22. März muß die Rückfahrt um 24 Uhr beendet sein.

Halver

— (Der Eisenbahner-Verein für Halver und Umgegend hielt seine Generalversammlung in Anschlag ab. Die Mitglieder waren fast vollständig erschienen. Der Vorsitzende Otto Unger eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und gab den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl sei mit 65 diejenige des Vorjahres. Ein Ausflug führte die Mitglieder mit ihren Angehörigen nach Bensberg. Die beiden Kollegen Albert Muth und Alfred Janßen konnten im vergangenen Jahr auf einen 25jährigen Dienst bei der Reichsbahn zurückblicken. Der Verein ehrte die Jubilare durch Ueberreichung eines Geschenkes. Kinder von Mitgliedern wurden durch den Verein zur Erholung fortgeschickt. Der Kassierer Jakob Heimer gab den Kassenbericht. Die Kasse war geprüft und für richtig befunden, sodaß dem Rechnungsführer Entlastung erteilt werden konnte. In der Vorstandswahl wurde 1. Schriftführer Hugo Heben-

behl wiedergewählt. Für den nach Lüdenscheid versetzten 2. Vorsitzenden Albert Lehmann trat der Kollege Alfred Janßen in den Vorstand ein. — Es wurde beschlossen, in diesem Jahre einen Ausflug mit den Nachbarvereinen an zwei verschiedenen Sonntagen nach Niederböllendorf zu machen. In seinem Schlusswort ermahnte der Vorsitzende die Kollegen auch weiterhin zur treuen Zusammenarbeit.

— (Am Sonnabend, den 18. d. M. veranstaltete der „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten, im Haus zur Fähr einen Deutschen Abend, zu dem die nationalgesinnte Bürgerschaft eingeladen ist. Man muß es dem Stahlhelm schon lassen, daß er eine von vaterländischem, echt kameradschaftlichem Geiste getragene gesellige Unterhaltung aufzu ziehen versteht, so daß auch dieses Mal wieder mit einem vollen Haus zu rechnen ist. Im Programm sind u. a. vorgesehen eine kurze interessante Erzählung des Gruppenführers über seine Kriegserlebnisse im alten Kultur- und Märchenland des Orients, ein hübscher Reigen junger Mädchen und ein packendes Theaterstück aus der großen Zeit, in der wir heute leben. Musikvorträge der verstärkten Feuerwehrekasse werden abwechseln mit gemeinsam gesungenen Volks- und Soldatenliedern. Die Wände des Saales sind rundum bemalt mit Bildern der Großen unseres Volkes und mit lustigen Bildern aus der schönen, alten Soldatenzeit. Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind für 50 Pfg. bei den Kameraden im Vorverkauf und an der Kasse zu haben. — Der Stahlhelm will mit dieser Veranstaltung an seinem Teile zur Stärkung und Belebung des Zusammengehörigkeitsgefühls unseres Volkes beitragen!

— (Ihre Silberhochzeit können die Eheleute Gustav Adolf Hebenbehl und Frau Hedwig Antonie Auguste geb. Breuer, vormert am Montag, dem 20. März begehen. Wir entbieten dem Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche!

— (Oberbrügge. Durch Rubenhand hätte gestern nachmittag an dem Abhang des Familienfriedhofes ein großes Feuer entstehen können. Der Abhang, der mit dünnem Gras und Strauchwerk bewachsen ist, hatten Knaben ein kleines Feuer angezündet, welches durch den Wind rasch um sich griff, und den Friedhof in Gefahr brachte. Durch schnelles Eingreifen der Nachbarn wurde das Feuer mit größter Mühe gedämpft.

Breckerfeld

— (Nachprüfung der Wahllisten. Bei Nachprüfung der Wahllisten stellte sich heraus, daß in der Amtsvertretung von Breckerfeld den Nationalsozialisten statt 8 Sitzen nur 7 Sitze zustehen; dagegen erhalten die Kommunisten statt einem Sitz nunmehr 2 Sitze. Bezüglich der Gemeindevertretung von Breckerfeld entschied das Los zwischen Landwirt Berfer und Fabrikant Schmale zugunsten des ersteren.

Kierspe

— (Der Obervolmetaler Turnverband, der die Turnvereine der Kemter Kierspe und Meinerzhagen umfaßt, hielt beim Turnverein Berkenbaum eine Versammlung ab. Eingangs wurde an sämtlichen Geräten Turnübungen ausgeführt, mit dem ein Durchturnen der Übungen für das Deutsche Turnfest in Stuttgart verbunden wurde. Anschließend fand an dem vom Turnverein errichteten Ehrenmal eine Gedenkfeier zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges statt. Im Vordergrund dieser Feier stand eine Ansprache von Hauptlehrer Kubbier in Kierspe. Die alsdann stattfindende Sitzung im Lokale von Vollmann wurde von dem Vorsitzenden Carl Herberg, Vörlme eröffnet und geleitet, und hatte zunächst eine Besprechung der durchgeführten Turnübungen zum Gegenstand. Im weiteren Verlauf der Versammlung ergab sich eine Aussprache über das bevorstehende Bezirksfest des 1. Bezirks am 18. Juni in Kierspe. Nach inzwischen eingegangenen Nachrichten hat auch der 2. Bezirk des Lemme-Volme-Gaues einstimmig beschlossen, an dieser Veranstaltung teilzunehmen. Unter Punkt Wahlen wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt, und zwar Carl Herberg-Vörlme als 1. Vorsitzender, Fritz Gräfe-Kierspe-Bhf. als Oberturnwart, Welter-Meinerzhagen als Männerturnwart, Cw. Zöllner-Kierspe als Jugendturnwart. Die nächste Vorturnerunde, wozu sämtliche Fachwarte eingeladen werden sollen, soll beim Turnverein Jahn Kierspe-Bhf. stattfinden. Zum Schluß wurde noch der Wunsch geäußert, daß hoffentlich auch der Turnverein Walbert nunmehr sich bald dem Verband anschließen würde.

Kierspe-Bhf.

— (In der am vergangenen Samstag im Hotel Bastian stattgefundenen Jahresversammlung des Ausschusses der Allgemeinen Ortskrankenkasse Kierspe wurde, nachdem die Prüfung der Jahresrechnung 1932 durchgeführt war, die Rechnung genehmigt und dem Vorstand sowie der Verwaltung Entlastung erteilt. Trotzdem die Beitragseinnahmen gegen das Vorjahr 1931 infolge der steigenden Arbeitslosenzahlen um rund 33 000 RM zurückgegangen war, konnte die Kasse noch einen kleinen Uberschuß buchen. Die Ausgaben waren gegen das Jahr 31 um 41 000 RM zurückgegangen. Kassenprüfungen wurden im Rechnungsjahr 1932 seitens des Vorstandes 4, davon 2 unbemerkt vorgenommen. Außerdem fand eine Prüfung durch die Prüfstelle statt. Im Berichtsjahre waren 35 Unfälle zu verzeichnen. Die Zahl der in den Monaten des abgelaufenen Jahres versicherten Arbeitslosen waren: im Januar 320 Arbeitslose; im Februar 317, März 284; April 272; Mai 250, Juni 229; Juli 207; August 172; September 162; Oktober 124; November 155; und Dezember 138. Das ist gleich einem monatlichen Durchschnitt von 219 erwerbslosen Versicherten. Im Berichtsjahre wurde an 371 männliche und 177 weibliche Mitglieder Krankengeld ausbezahlt und zwar im ganzen für 11 318 Krankheitstage. Die Durchschnittsmittelgliederzahl betrug im Jahre 1932 1728; gegen 1930 im Jahre 1931.

Meinerzhagen. Wie die Rhein.-Westf. Zeitung berichtet, sind die vielfachen jüngsten Bemühungen, den eingestellten Bahnbau Krummenerl-Ölpe-Kreuztal wieder aufzunehmen bzw. in das Arbeitsbeschaffungsprogramm zu übernehmen, endgültig gescheitert. Der Reichsverkehrsminister hat mitgeteilt, daß nur solche Arbeiten in das Beschaffungsprogramm aufgenommen werden könnten, die auch im Jahre fertig würden, das sei bei diesem Bahnbau mit ca. 900 Meter Tunnel nicht der Fall. Zudem verurteile der Bau Kosten, die in keinem Verhältnis zu den zu erwartenden Einnahmen ständen. Eine solche Ausgabe sei aber heute für das Reich wie die Bahn unmöglich. Unter Anerkennung der Bedeutung dieses Bahnbaues müsse dessen Ausführung einer günstigeren Zeit vorbehalten bleiben.

pn. Hagen. Hagens Bürgermeister nimmt den Dienst nicht auf. Entgegen seiner Absicht und der Zustimmung des Regierungspräsidenten hat Bürgermeister Dr. Weiser seinen Dienst nicht wieder aufgenommen,

sondern jetzt gemäß der Haltung der Nationalsozialisten seinen angetretenen Urlaub weiter fort.

pn. Westhofen. Feuer durch eine Öllampe. Anscheinend durch eine Öllampe, mit der an einer Stalltür des Besitzes des Verginvalden Quadader Farbe abgebrannt wurde, entstand gestern morgen ein Brand. In den Stroh- und Heuborräten fand das Feuer reiche Nahrung. Der sofort herbeigerufenen Feuerwehr gelang es, die Gefahr von dem Wohnhaus abzuwenden und das Feuer zu ersticken.

pn. Werdohl. Aus Scherz wurde Ernst. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Familie des Erwerbslosen J. Der Mann hatte sich mit seiner Frau über Selbstmord unterhalten. Um einen Freitod durch Erhängen zu demonstrieren begab sich J. in ein Nebenzimmer und legte sich dort die Schlinge um den Hals. Während dieses Vorganges machte sich die Frau mit ihrem Kinde zu schaffen. Als sie dann später das Nebenzimmer betrat, fand sie ihren Mann erhängt vor.

Wippert. Bürgermeister Dr. Graf beurlaubt. Gestern vormittag wurde Bürgermeister Dr. Graf einstweilen beurlaubt. Als kommissarischer Bürgermeister übernahm Obersekretär Pfeiffer die Amtsgeschäfte.

○ Noch 130 Verletzte vom Neunkirchner Unglück in den Krankenhäusern. Nach einer neuerlichen Aufnahme in den Krankenhäusern des Saarlandes wurden noch etwa 130 bei dem Explosionsunglück von Neunkirchen verletzte Personen gezählt.

Um den Milchpreis.

Die Verbraucher-Ausschüsse beim Regierungspräsidenten.

Von den Vereinigten Verbraucher-Ausschüssen der Provinz Westfalen wird geschrieben:

Vor einigen Tagen waren Vertreter der Vereinigten Verbraucher-Ausschüsse der Provinz Westfalen aus Dortmund, Hagen, Bochum und Witten beim Regierungspräsidenten in Arnsberg vorstellig und haben um Einwirkung der Regierung auf die in Gang befindliche Milchpreisgestaltung gebeten. Auf Grund des § 38 des Reichsmilchgesetzes werden jetzt auch in unserem Gebiet Preisauausschüsse gebildet, in welchen die Verbraucher aber gesetzlich zur Minderbeit herbeigezogen sind. In Hagen hat der Milchpreisauausschuß gegen Stimmen der Verbraucher eine zehnprozentige Erhöhung beschlossen. Die bisherige zum Teil billigere Belieferung durch Landwirte ist durch die Festsetzung der Mindestpreise gleichzeitig auf Grund des Gesetzes bei Strafe verboten. In Hagen ist, wie in anderen Städten, der Milchkonsum im letzten Jahr gewaltig zurückgegangen, und zwar von 40 000 Liter auf 30 000 Liter je Tag. Die neuen Preismaßnahmen werden unter den heutigen Verhältnissen einen weiteren Verbrauchsrückgang herbeiführen; den Schaden wird die Landwirtschaft tragen müssen. Die Regierung ist dringend gebeten worden, bei den zuständigen Stellen auf diese Folgen einer falschen Preispolitik hinzuweisen.

Leider ist die Regierung in Arnsberg in ihren Machtbefugnissen gegenüber dem Rheinisch-Westfälischen Milchwirtschaftsverband beschränkt. Man hat vielmehr — ob mit oder ohne Absicht, das soll dahingestellt bleiben — das Aufsichtsrecht über den Verband der Regierung in Düsseldorf übertragen. Im Düsseldorfer Bezirk liegen aber die Milchpreise bereits zwischen 24—26 Pfennig je Liter. Es ist darum nicht zu verwundern, wenn starke Kräfte die Angliederung der niedrigen westfälischen Milchpreise an die höheren des Rheinlandes fordern. Durch die Forderung von Mindestpreisen wird auch die von den verschiedenen Organisationen eingerichtete Kinderhilfe in Gestalt von Milchabgabe stark beschränkt, wenn nicht ganz unterbunden. Die Milchbelieferung durch die städtischen Wohlfahrtsstellen wird ebenfalls bei einer Milchpreiserhöhung, besonders durch die Nichtpreise, stark eingeschränkt werden. — Der Regierungspräsident, der an der Unterbreitung teilnahm, hat seine Mithilfe im Interesse der Verbraucher zugesagt. Im Rahmen der Besprechung wurde auch noch auf Kohlen- und Kokspreise, Mele, Margarinebeimischungszwang hingewiesen und um Einwirkung gebeten.

Spiel und Sport.

WVB. Sportverein Germania e. V. Schalksmühle.

Germania Schalksmühle 2. — Lüdenscheid-Höh Ref. 0:7

Germania Schalksm. 1. — Schw.-W. Derrahmede 1. 1:0

Der mit Spannung erwartete letzte Sonntag liegt hinter uns und wie bereits in der Vorchau berichtet, sind auch die Resultate entschieden worden.

Die 2. Elf weilt bereits morgens bei den Blau-Weißen in Lüdenscheid und mußte hier erwartungsgemäß eine empfindliche Niederlage einstecken. Es ist ja erklärlich, daß man gegen solche starken Reserven schlecht ankommen kann. Hoffen wir also, daß die kommenden Sonntage gegen ebenbürtige Mannschaften ein anderes Ergebnis zeigen.

Den erbitterten Kampf lieferten sich dagegen die ersten Garnituren in Derrahmede, wo man den Gastgeber nach einem hartnäckigen Kampfe mit 1:0 zur Strecke brachte. Die erste Halbzeit konnte trotz der Ueberlegenheit der Hiesigen absolut nicht gefallen, denn das aufgeregte Spiel auf beiden Seiten, zeigte nicht die gewohnten Leistungen. Mit einem 0:0 wurden zur Halbzeit die Seiten gewechselt. Wenn man nun geglaubt hatte, den Sieger bereits in den Germanen zu sehen, so hatte man sich getäuscht, denn es wurde auf beiden Seiten so hart gekämpft, daß es nicht zu einem Tor langen konnte. Da endlich, 12 Minuten vor Schluß fiel der Siegestreffer für die Germanen und somit auch 2 weitere wichtige Punkte. Die Germanen holten sich somit die Spitzengruppe der 1. Gesamtklasse der VolmeStaffel und führen jetzt mit 5 Punkten Vorsprung die Tabelle. Es besteht für die anderen Vereine keine Möglichkeit mehr diese Spitze auch nur in etwa einzuholen. Der Sieg war voll und ganz verdient. Das Schlußdreieck, daß jeder Situation gewachsen war, bereitete jeden nur denkbaren Angriff. Wenn es bei den noch auszutragenden Meisterschaftsspielen so bleibt, ist noch mit weiteren Siegen zu rechnen.

Vorchau für Sonntag, den 19. März:

Sportu. Oberbrügge 1. — Germania Schalksmühle 1.

Schwarz-w. Derrahmede 2. — Germania Schalksmühle 2.

Am nächsten Sonntag werden beide Mannschaften nochmals wieder ausfahren müssen. Die 2. Elf fährt zur gleichen nach Derrahmede. In der ersten Serie hieß die Partie 0:0. Vielleicht gelingt es diesmal zu einem kleinen Siege?

Die 1. Elf dagegen fährt zum Sportverein Oberbrügge zum Meisterschaftsspiel. Dieses an und für sich nicht hochstehende Spiel wird den Germanen zwei weitere Plus-

punkte einbringen. Bereits in der ersten Serie erinnern wir uns noch des 5:1 Sieges. Wenn gleich auch der eigene Platz und der gute Eifer des Gastgebers ein kleines Plus für sich hat, so steht auf der anderen Seite doch die längere Spielerfahrung und größere Technik. Der Kampf wird jeder Zeit offen sein. Möge es daher den Hiesigen vergönnt sein, ihren Siegeszug fortzusetzen. Abfahrten werden noch bekannt gegeben. Ball Heil.

Ein Fußball-Länderspiel gegen Österreich wird nun doch noch in diesem Jahr ausgetragen werden, und zwar ist der 25. Juni dafür aussersehen worden. Gespielt wird in Deutschland. Es folgen dann die Ländertreffen gegen Belgien am 22. Oktober und Norwegen am 5. November.

Die Sommerferien des DFB. beginnen in diesem Jahr am 1. Juli und endet mit dem 28. Juli. Während dieser Zeit sind alle Fußballspiele in Deutschland verboten.

Krebsheilung durch Schlangengift?

Calmette für Fortsetzung der Versuche.

In der medizinischen Akademie in Paris berichtete der Chirurg Professor Goffet über Ergebnisse zweieinhalbjähriger Versuche eines Pariser und eines amerikanischen Arztes, die in einer Pariser Klinik zur Bekämpfung des Krebses durch das Gift der Kobra gemacht worden seien. Durch Einspritzung des Giftes habe man einen Stillstand der Krebsgeschwüre erreicht und außerdem eine Milderung der Leiden feststellen können. Professor Calmette erklärte sich für eine Fortsetzung der Versuche und berichtete, daß er vor etwa 32 Jahren von einer Kobra gebissen worden sei. Nach dem ersten Schmerz sei sein Arm unempfindlich geworden, ohne Lähmungserscheinungen aufzuweisen.

Großreinemachen in Newyork.

Verhaftung
amerikanischer Großbankiers.

Der amerikanische Großbankier Joseph W. Harriman, der Gründer und Vorsitzende des Aufsichtsrates der Harriman Nationalbank and Trust Co., wurde wegen Fälschung von Bankauszügen zwecks Irreführung des Schatzamtskontrollors unter Haft gestellt. Harriman ist seit Wochen krank und bettlägerig. Die Bundespolizeibeamten erklärten ihn in seiner Wohnung als verhaftet. Harriman wird beschuldigt, drei Fälschungen im Gesamtbetrag von etwa 1 1/2 Millionen Mark veranlaßt zu haben.

Das Appellationsgericht in Newyork bestätigte das Urteil gegen die beiden Generaldirektoren der Bank of United States, Bernard K. Marcus und Saul Singer, die eine Gefängnisstrafe von drei bzw. sechs Jahren wegen Veruntreuung von über 8 1/2 Millionen Mark der Tochtergesellschaft Municipal Safe Deposit Co. erhalten hatten.

Schmiergelderskandal bei einer Postkrankenkasse.

Der Zweite Vorsitzende der Kasse verhaftet.

Bei der Krankenkasse für Beamte der Deutschen Reichspost im Bezirk der Oberpostdirektion Berlin ist ein Schmiergelderskandal aufgedeckt worden, bei dem es sich um Summen in Höhe von 75 000 bis 100 000 Mark handelt. Die Kriminalpolizeistelle verhaftete den Post-

sekretär Franz Kugler aus Charlottenburg, seine Ehefrau, einen Dentisten Willi Griebel und dessen Ehefrau.

Postsekretär Franz Kugler ist der Zweite Vorsitzende der Krankenkasse für Beamte der Reichspost, Erster Vorsitzender des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten sowie Mitglied des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost. Er bewohnte mit seiner Frau und seinem Sohn eine Sechszimmervilla.

Tornado im Mittelwesten der Vereinigten Staaten.

Bisher 23 Tote und 200 Verletzte
festgestellt.

Wie aus Nashville (Tennessee) gemeldet wird, hat ein Tornado zahlreiche Gemeinden der Staaten Tennessee, Kentucky, Missouri und Arkansas zerstört. Nach den bisherigen Meldungen wurden 23 Personen getötet und 200 verletzt. 150 Häuser und zahlreiche Scheunen mit der gesamten Ernte wurden vernichtet. Der Sachschaden wird auf 300 000 Dollar geschätzt.

Gertrud Bindernagel.

Totschlagprozeß gegen den Bankier Hingé.

Sensationelles Ende der Sitzung: Rechtsanwalt Bahn legt die Verteidigung nieder.

Am Totschlagprozeß gegen Bankier Hingé kam es zu einem sensationellen Ende. Während der Verhandlung hatte sich der Verteidiger, Rechtsanwalt Bahn, zu zwei Journalisten gesetzt. Darauf wurden die Journalisten von dem Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Truppner, befragt, was der Verteidiger mit ihnen besprochen habe.

Der Verteidiger protestierte hiergegen, da diese Maßnahmen den Anschein erweckten, als ob die Presse und die Verteidigung kontrolliert werden solle. Der Vorsitzende entgegnete hierauf, daß er an die Journalisten diese Frage gerichtet hätte, um festzustellen, ob der Verteidiger sie in der Berichterstattung habe beeinflussen wollen. Er, der Vorsitzende, habe

den Argwohn einer unzulässigen Fühlungnahme zwischen Verteidiger und Journalisten gehabt. Der Verteidiger verlangte hierauf eine formelle Entschuldigung des Vorsitzenden, weil dessen Verhalten eine Beleidigung des Anwaltsstandes darstelle. Der Vorsitzende entzog darauf dem Verteidiger das Wort und erklärte, daß er keine Veranlassung zu einer Entschuldigung habe, denn er habe den Anwaltsstand gar nicht beleidigt, sondern der Verteidiger habe sich durch sein Verhalten einer Beleidigung des Anwaltsstandes schuldig gemacht.

Rechtsanwalt Bahn legte darauf die Verteidigung nieder. Als der Vorsitzende darauf bemerkte, daß Bankier Hingé nunmehr ein Offizialverteidiger für den weiteren Verlauf der Verhandlung gestellt werden würde, antwortete Bankier Hingé: „Ich will nur einen, der mir paßt.“

Der Konflikt im Hingé-Prozeß beigelegt. Auf Veranlassung des Vorstandes der Berliner Anwaltskammer hat eine Aussprache unter den Beteiligten über die Vorgänge, die sich in dem Schwurgerichtsprozeß gegen den Bankier Hingé (Tötung der Kammerfängerin Gertrud Bindernagel) abspielten, und die zur Niederlegung der Verteidigung führten, stattgefunden. Die Aussprache ergab eine Verständigung, auf Grund deren Rechtsanwalt Bahn die Verteidigung wieder übernommen hat.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 15. März.

Indienststellung des Panzerschiffes „Deutschland“.

Berlin. Am 1. April 1933 um 10 Uhr vormittags findet in Wilhelmshaven die Indienststellung des Panzerschiffes „Deutschland“ um 12 Uhr der Stapellauf des Panzerschiffes „Erfolg Lothringen“ statt. Die aus letzterem Anlaß vorgesehenen Feierlichkeiten werden sich, dem Ernst der Zeit entsprechend, in kleinstem Rahmen halten.

Nationalsozialistischer Staatspräsident in Württemberg.

Stuttgart. Im Württembergischen Landtag wurde der nationalsozialistische Gauführer Murr mit 36 von 49 gültigen Stimmen zum Staatspräsidenten gewählt. Der neugewählte Staatspräsident teilte mit, daß er zum Kultusminister den bisherigen Landtagspräsidenten Professor Merantaler (NSDAP.) und zum Finanzminister den bisherigen Finanzminister Dr. Dehlinger (NSDAP.) bestellt habe. Zum Landtagspräsidenten wurde sodann der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Dr. Jonathan Schmid mit 50 von 68 gültigen Stimmen gewählt.

Haftbefehl gegen Paul von Gontard.

Berlin. Von Beamten der Zollfahndungsstelle wurde der Geheime Rat Paul von Gontard dem Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte vorgeführt unter der Beschuldigung, ein Auslandsaufhaben in Höhe von etwa einer Million entgegen den Devisenvorschriften nicht angemeldet und den Finanzbehörden gegenüber verheimlicht zu haben. Der Vernehmungsrichter hat gegen Paul von Gontard und seine Privatsekretärin Haftbefehl wegen des Verdachts des Devisenvergehens und der Steuerhinterziehung bzw. der Beihilfe dazu und wegen Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr erlassen.

Verbot von Betriebsrätewahlen in Sachsen.

Dresden. Der Reichskommissar für das Land Sachsen hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 mit sofortiger Wirkung die Vornahme der Wahl von Betriebsvertretungen (Betriebs-, Angestellten- und Arbeiteräten) bis auf weiteres untersagt.

Fast 4000 Tote des letzten Erdbebens in Japan.

Tokio. Das japanische Außenministerium teilt mit, daß bei der letzten Erdbebenkatastrophe in Japan 3916 Personen ums Leben gekommen und vermißt worden sind. Für die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete wurden zehn Millionen Yen zur Verfügung gestellt.

Die Leiche des Sohnes Horst des früheren KPD-Abgeordneten Schulz gefunden.

Waldenburg (Schlesien). Aus der Talsperre Rhyna wurde die Leiche eines Kindes geborgen, die mit Steinen beschwert auf dem Grunde geruht hatte. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich um die Leiche des Sohnes Horst des früheren kommunistischen Reichstagsabgeordneten Schulz aus Dittersbach handelt. Schulz war im September 1932 wegen gefährlicher Mißhandlungen eines anderen Sohnes, des elfjährigen Werner, zu vier Jahren Gefängnis verurteilt worden. Gleichzeitig waren die Ermittlungen nach dem spurlos verschwundenen Sohn Horst aufgenommen worden, den Schulz nach Sowjetrußland geschickt haben wollte. Es bestand der Verdacht, daß Schulz seinen Sohn Horst zu Tode mißhandelt hatte.

Kommunistenverhaftungen in Japan.

Tokio. Im Zusammenhang mit dem 50. Todestage Karl Marx hat die japanische Polizei große Verhaftungen vorgenommen. In Tokio wurden 200 Kommunisten verhaftet, die Vorträge in geschlossenen Versammlungen über die Bedeutung Karl Marx gehalten wollten.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Landwirtschaftlicher
Verein Kierspe.

Berammlung

am Samstag, den 18.
März, nachm. 4 1/2 Uhr
im Hotel Plate.

Tagesordnung:

1. Geschäftl. Mitteilungen
2. Bullenkröung 1933
3. Vortrag: Versuche im Kreise Altena (Landwirtschaftslehrer Kornfeld)
4. Film-Vorträge:

- a. Ausstellung d. Kreisvereins in Halver 1932.
- b. Silos und ihre Bedeutung (Film v. Gut Bredecke u. Jsenburg)
5. Verschiedenes.

Zu dieser Versammlung bitten wir die Mitglieder, auch ihre Angehörige mitzubringen.

Der Vorstand.

Ein gut erh.

Gehrock

bilfigst zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle des Allgemeinen Anzeigers Halver.

Sommerfrische

Buschhausen

Sonntag, d. 19. März

Tanz.

Eintritt frei.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—